

GESELLSCHAFT

ZUR RENAISSANCE DER EUROPÄISCHEN KONSERVATIVEN REVOLUTION

VOLKMAR WÖLK



INHALT

«Im liberalen Menschen erkennt die deutsche Jugend den Feind»	2
Auf der Suche nach der Konservativen Revolution	4
Moeller van den Bruck: Einheitsfront der Revolutionäre von rechts und links	7
Die Konservative Revolution als europäisches Phänomen oder als Chimäre?	9
«Gesellschaft des Spektakels» und identitäres Spektakel	11
Tumult: «Das Schillern der Revolte»	14
Auf der Suche nach dem «Katechon Europa»	17
Literatur	20

«IM LIBERALEN MENSCHEN ERKENNT DIE DEUTSCHE JUGEND DEN FEIND»¹

Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst der Konservativen Revolution. Ob der Wissenschaftler Hajo Funke, der den Einfluss der verschiedenen Strömungen der Konservativen Revolution auf Teile der AfD beschreibt,² ob sein Kollege Claus Leggewie, der – wenig überzeugend – betont, es handele sich um «Anti-Europäer», und in einem Rundumschlag den norwegischen Terroristen Anders Breivik, den russischen Propagandisten des Eurasiertums Alexander Dugin und den radikalislamischen Theoretiker Abu Musab al-Suri unter diesem Label zusammenfasst,³ oder Volker Weiß, der ausführt, der Rückgriff auf dieses Ideologienbündel der Weimarer Zeit erfolge auch, um das «Dritte Reich» aus der Traditionsbildung ausschließen zu können. Es handele sich um einen «geistigen Erinnerungsort der ‹Neuen Rechten›».⁴ Ergänzt werden sollte, dass die Beschreibung als «Erinnerungsort» nur eine Facette erfasst, denn die sich Erinnernden arbeiten zugleich an einer Aktualisierung und gelegentlich sogar Weiterentwicklung ebendieses Gedankenguts. Vorbei die Zeiten, da Ideologen⁵ der «Neuen» Rechten⁶ die Begrifflichkeit für ihre Ahnengalerie durchaus kritisch durchleuchteten, beispielsweise Markus Josef Klein, der die Konservative Revolution als «Chimäre» abtat,⁷ oder der damalige nationalrevolutionäre Vordenker Henning Eichberg, der sie schlicht als «Unsinn» abqualifizierte, denn es erbringe «diese Begriffsmontage keinen Erkenntnisgewinn».⁸ Heute sonnen sich stattdessen junge Vertreter dieser «Neuen» Rechten im Glanz der Autoren vergangener Zeiten und kokettieren mit

ihrer Lektüre: «Gelassen in den Widerstand: Ein Gespräch über Heidegger».⁹ In Krisenzeiten, die nicht nur soziale und politische Verwerfungen zur Folge haben, sondern stets auch ideologische Umbrüche hervorbringen, bietet sich der Rückgriff auf bekannte Phänomene zur Beschreibung neuer Entwicklungen an. Vorstellungswelt und Habitus von Donald Trump legen die neuerliche Lektüre der Studien von Richard Hofstadter über den «paranoiden Stil in der amerikanischen Politik»¹⁰ nahe. Und wenn die AfD-Vorsitzende Frauke Petry im Interview verkündet, man müsse den Begriff «völkisch» rehabilitieren, und apodiktisch fordert: «Dann sollten wir daran arbeiten, dass dieser Begriff wieder positiv besetzt ist. Volk mit Rassismus zu konnotieren, halte

1 Moeller van den Bruck, Arthur: Das Dritte Reich, Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt, 1931, S. 127. **2** Funke, Hajo: Von Wutbürgern und Brandstiftern. AfD – Pegida – Gewaltnetze, Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2016, S. 123–137. **3** Leggewie, Claus: Anti-Europäer. Breivik, Dugin, al-Suri & Co., Berlin: Suhrkamp, 2016. **4** Weiß, Volker: Die «Konservative Revolution». Geistiger Erinnerungsort der «Neuen Rechten», in: Langebach, Martin/Sturm, Michael (Hrsg.): Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden: Springer VS, 2015, S. 101–120. **5** Da es sich bei den Akteuren im vorliegenden Themenfeld zu 99 Prozent um Männer handelt, verzichtet der Text bei Personenbezeichnungen auf die Nennung der weiblichen Sprachform. **6** In den Sozialwissenschaften gibt es momentan noch immer keine allgemein akzeptierte Definition des Ideologiekonstrukts «Neue Rechte». Im angelsächsischen Kontext wird sogar häufig das Gegenteil der in diesem Text dargestellten Strömungen darunter verstanden. Um zu verdeutlichen, dass das scheinbar Neue dabei gar nicht so neu ist, wird hier durchgängig die Schreibweise «Neue» Rechte verwendet. **7** Klein, Markus Josef: Die romantische Komponente. Zur Verbindlichkeit des Begriffs der «Konservativen Revolution», in: Wir selbst 1/1996, S. 42 ff. **8** Eichberg, Henning: Der Unsinn der «Konservativen Revolution». Über Ideengeschichte, Nationalismus und Habitus, in: Wir selbst 1/1996, S. 5–33. **9** Sellner, Martin/Spatz, Walter: Gelassen in den Widerstand. Ein Gespräch über Heidegger, Schnellroda: Edition Antaios, 2015. Zum Verständnis von «Widerstand» im Spektrum der «Neuen Rechten» vgl. Korsch, Felix: Wehrhafter Rassismus. Materialien zu Vigilantismus und zum Widerstandsdiskurs der sozialen Bewegung von rechts, in: Burschel, Friedrich (Hrsg.): Durchmarsch von rechts, Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung, 2016, S. 15–54. **10** Hofstadter, Richard: The Paranoid Style in American Politics, New York: Vintage Books, 2008 (zuerst 1965).

ich für falsch»,¹¹ dann darf man ihr nicht so viel historisches Unwissen zutrauen, dass ihr nicht vollkommen bewusst ist, dass «völkisch» von Anfang an vor allem radikal-nationalistisch und rassistisch-antisemitisch geprägt, vom «Blut und Boden»-Denken getränkt war, von Anfang an innerhalb der Staatsgrenzen lebende Menschen aus dem «Volk» ausschloss und dass «völkisch» im englischen und französischen Sprachraum mangels eines eigenen Begriffs mit «racist» oder «racial» übersetzt wird.¹² Nein, zu auffällig ist der Gleichklang mit ihrem Medienberater Michael Klonovsky, der wenige Tage zuvor in seinem Webtagebuch «acta diurna» die Frage nach den Gründen für die geringe Resonanz der Paralympics mit dem Satz beantwortet hatte: «Weil Sport die Feier des gesunden, schönen, erotischen, athletischen Körpers ist.»¹³ Genau das ist völkisches Denken par excellence.

Die Ideologie(n) der Konservativen Revolution hat oder haben offenkundig ebenso Hochkonjunktur wie der politische, wissenschaftliche und mediale Diskurs über sie. Inzwischen hat sogar das Bundesamt für Verfassungsschutz mit der Identitären Bewegung¹⁴ erstmals seit langen Jahren wieder eine Struktur der «Neuen» Rechten ins Visier genommen. Seitdem die Aufmärsche der Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (Pegida) in der medialen und wissenschaftlichen Öffentlichkeit angelangt sind, seitdem mit der Ablösung Bernd Luckes als Vorsitzendem der AfD deren Anteil an Ideologie der extremen Rechten nicht mehr zu übersehen war, hält die Debatte um die Charakterisierung dieser neuen extremen Rechten an. Klarheit hat sie nicht gebracht. Wahlweise wird von «Rechtspopulismus» oder der «Neuen Rechten» gesprochen, wahlweise wird

auf die NS-Ideologie oder auf die Konservative Revolution verwiesen, wahlweise eine Charakterisierung als «anti-europäisch» oder «asylkritisch» vorgenommen. Und so schillernd die bevorzugten Termini sind, so widersprüchlich sind die Inhalte, mit denen sie gefüllt werden.

Wenn Hajo Funke auf die Konservative Revolution als Quelle jener neuen rechten Bewegung verweist, auf jenen von Armin Mohler geprägten Begriff, jenen «Kunstgriff, der mit einigen gewagten Konstruktionen, Auslassungen und Legenden aufwartet»,¹⁵ so trifft dies zweifellos ebenso zu wie die Warnung, es greife zu kurz, diese neue rechte Bewegung als faschistisch und rassistisch zu stigmatisieren. Letzterem Einwand ist selbst dann zuzustimmen, wenn wir berücksichtigen, dass Mohler selbst, nach seinem politischen Standort befragt, ein wenig kokett antwortete, er sei ein «Faschist im Sinne von José Antonio Primo de Rivera». Faschismus sei für ihn, «wenn enttäuschte Liberale und enttäuschte Sozialisten sich zu etwas Neuem zusammenfinden. Daraus entsteht, was man Konservative Revolution nennt.»¹⁶ Ein dergestalt definierter Faschismus umschiffet in der Tat die Klippe «NS-Regime» als Erinnerungsort der extremen Rechten und stellt ihn in den Kontext eines Phänomens, das für die Gegenwart bevorzugt als «Querfrontstrategie» beschrieben wird.

11 Petry, Frauke: «Wir wollen keinen Bürgerkrieg», Interview, in: Welt am Sonntag, 11.9.2016, S. 4. **12** Zur Begriffsgeschichte ausführlich vgl. Schmitz-Berning, Cornelia: Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin: de Gruyter, 2007, S. 645 ff. **13** Klonovsky, Michael: Acta diurna, Webtagebuch, Eintrag vom 1.9.2016, unter: www.michael-klonovsky.de/acta-diurna. **14** Zu dieser Bewegung ausführlich Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha/Bruns, Julian: Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa, Münster: Unrast, 2. erw. u. akt. Aufl. 2016. **15** Weiß, Volker: Er forderte die Revolution von rechts, in: Die Zeit 29/2016, S. 15. **16** Armin Mohler zitiert nach einem Interview in der Leipziger Volkszeitung: David, Fred: «Ich bin ein Faschist», Interview mit Armin Mohler, in: Leipziger Volkszeitung, 25./26.11.1995, S. 2.

AUF DER SUCHE NACH DER KONSERVATIVEN REVOLUTION

Mohler verändert hier eine Grundthese der Faschismustheorie des israelischen Historikers Zeev Sternhell, ohne allerdings diesen als Quelle zu benennen. Sternhells Ansicht nach war der Faschismus kein Produkt der Nachkriegskrise der Jahre 1918ff., sondern entstand in Form einer «faschistischen Synthese» in Frankreich bereits im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, in Italien und in Österreich im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. «Zu jener Zeit erkannten französische Nationalisten zum ersten Mal die Möglichkeiten einer Synthese aus bestimmten Formen des Sozialismus und aus dem politischen Autoritätsdenken der Nationalisten.»¹⁷ Sternhell zitiert Charles Maurras, den Führer der Action française, der erklärt hatte, es gebe eine «Form des Sozialismus, die, wenn sie ihrer demokratischen und kosmopolitischen Anhängsel entkleidet wird, mit dem Nationalismus ebenso zusammenpassen wird, wie ein gut gefertigter Handschuh zu einer schönen Hand passt».¹⁸ Entgegen Mohlers Darstellung ging es konkret um die Verflechtung des royalistischen «integralen Nationalismus» mit dem revolutionären Syndikalismus, nicht aber um «enttäuschte Liberale» und «enttäuschte Sozialisten». Die Verdrehung ist kein zufälliger Lapsus Mohlers, denn er dürfte zu den Ersten gehören, die in Deutschland Sternhells Werk gründlich zu Kenntnis genommen haben. In seiner Analyse von Sternhells Hauptwerk¹⁹ gibt Mohler an, dessen Verständnis von Faschismus entspreche ungefähr dem, was er selbst als Konservative Revolution beschreibe. Die gemeinsame Gegnerschaft beider

Strömungen gegen Liberalismus und Demokratie habe die Synthese erst ermöglicht.²⁰

Folgen wir dem auf Sternhells Pfaden wandelnden Armin Mohler, dann wäre das, was heute gemeinhin unter «Querfront» subsumiert und am Beispiel der zu Faschisten mutierten ehemaligen Linken wie Jürgen Elsässer skandalisiert wird,²¹ ganz und gar nicht neu und erst recht nicht auf eine konservative Machterhaltungsstrategie am Ende der Weimarer Republik zu reduzieren,²² sondern diese «Querfront» wäre konstitutiv für die Konservative Revolution wie auch für den idealtypischen Faschismus.²³ Folgen wir Mohlers Interpretation von Sternhell, dann müssen wir zudem folgern, dass es sich bei der historischen Konservativen Revolution gar nicht um ein deutsches

17 Sternhell, Zeev: *Faschistische Ideologie*, Berlin: Verbrecher Verlag, 2002, S. 36. **18** Ebd. **19** Sternhell, Zeev: *Ni droite, ni gauche. L'idéologie fasciste en France*, Paris: Gallimard, 4. erw. Aufl. 2012 (zuerst 1983). **20** Mohler, Armin: *Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 3. Aufl. 1989, Ergänzungsband, S. 103 + 113. Mohlers Rezension des Sternhell-Buches umfasst 15 Seiten, weit mehr, als jedem anderen besprochenen Werk gewidmet wird. **21** Vgl. z. B. Culina, Kevin/Fedders, Jonas: *Im Feindbild vereint. Zur Relevanz des Antisemitismus in der Querfront-Zeitschrift Compact*, Münster: edition assemblage, 2016. **22** Schildt, Axel: *Militärische Ratio und Integration der Gewerkschaften. Zur Querfrontkonzeption der Reichswehrführung am Ende der Weimarer Republik*, in: Saage, Richard (Hrsg.): *Solidargemeinschaft und Klassenkampf*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1986, S. 331–364; Strenge, Irene/Schleicher, Kurt von: *Politik im Reichswehrministerium am Ende der Weimarer Republik*, Berlin: Duncker & Humblot, 2006. **23** Diesen Einfluss Sternhells auf den späten Armin Mohler bestätigt Karlheinz Weißmann, der für die «völlig überarbeitete und erweiterte Auflage» des Mohler'schen Standardwerks verantwortlich zeichnet und seit Jahrzehnten selbst zur Riege der wenigen Intellektuellen der deutschen «Neuen» Rechten zählt. Er spricht für die fragliche Zeit von einem «Zerfall des klassischen Links-Mitte-Rechts-Schemas», auf den mit ideologischen Konzepten reagiert worden sei, «die gekennzeichnet waren durch die Aufnahme von Vorstellungen, die traditionell nur der Linken oder der Rechten zugewiesen wurden»; Mohler, Armin/Weißmann, Karlheinz: *Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Ein Handbuch*, Graz: Ares, 2005, S. 8.

Spezifikum der Ideologieentwicklung handelte, sondern dass wir von einer europäischen (Ideen-)Bewegung ausgehen müssen.

Begeben wir uns zurück zu jenem von Sternhell angesprochenen Zeitraum, den Jahren nach 1900 in Frankreich, so begegnen wir der ersten faschistischen (oder konservativ-revolutionären) Gruppierung *avant la lettre*: dem Cercle Proudhon. Benannt nach dem Anarchisten Pierre-Joseph Proudhon,²⁴ war er initiiert durch führende Intellektuelle der monarchistisch-nationalistischen *Action française*, wahrscheinlich gar animiert durch deren Führer Charles Maurras, und hatte ursprünglich die Aufgabe, «Syndikalisten zur Monarchie zu bekehren».²⁵ Die Gruppierung entstand nach einem mehrjährigen gemeinsamen Diskussionsprozess, der erst ermöglicht worden war durch die Krise der bisher gegensätzlichen Strömungen,²⁶ wobei beider Antisemitismus die Annäherung wesentlich erleichterte.²⁷ Der Gründung am 17. November 1911 folgte die Herausgabe der *Cahiers du Cercle Proudhon* als Vierteljahreszeitschrift ab 1912. Nicht die Massenwirkung war die Aufgabe des als Debattenorgan konzipierten Blattes. Hier ging es um den Austausch zwischen integralen Nationalisten, die die Demokratie als schädlich für die Ganzheit der Nation ansahen und die für sich verinnerlicht hatten, dass die Nation nie zur Ganzheit finden könne, wenn ein beträchtlicher Teil dieser Nation – das Proletariat – sozial ausgeschlossen bliebe, und revolutionären Syndikalisten in der geistigen Nachfolge Georges Sorels,²⁸ denen ihr revolutionäres Subjekt – das Proletariat – abhandengekommen war, da dieses keineswegs zielstrebig an der Revolution arbeitete, sondern

sich reformistisch zunehmend mit der parlamentarischen Demokratie und dem kapitalistischen Wirtschaftssystem arrangierte. Diese revolutionären Syndikalisten, die damals tonangebend in der Gewerkschaft CGT waren, suchten ein neues revolutionäres Subjekt und fanden es – in der Nation. Dem Namenspatron Proudhon folgend, sollte diese Nation in anti-jakobinischer Tradition föderal und dezentral organisiert sein, da nur auf diese Weise die Identität der Regionen gewahrt werden könne.

Zu den Autoren der mit 200 Abonnenten und 600 gedruckten Exemplaren ebenso marginalen wie kurzlebigen Zeitschrift gehörte von revolutionär-syndikalistischer Seite namentlich Georges Valois, der später der *Action française*

24 Auch wenn man dem Urteil von Frédéric Krier nicht völlig folgen mag, sind der Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus des Theoretikers in seinem Werk nicht zu leugnen, vgl. Krier, Frédéric: Sozialismus für Kleinbürger. Pierre Joseph Proudhon – Wegbereiter des Dritten Reiches, Köln u. a.: Böhlau, 2009. Für die frühe Rezeption Proudhons durch die extreme Rechte vgl. Netter, Marie Laurence: Proudhon et les droites. De l'Action française à Uriage, in: *Mil neuf cent 10/1992*, S. 64–76; sowie für die Zwischenkriegszeit: Vuyenne, Bernard: Proudhon et Sorel dans l'Ordre Nouveau (1930–1937), in: *Mil neuf cent 10/1992*, S. 77–85. Die heutige «Neue» Rechte greift vor allem auf sein Föderalismuskonzept zurück, so Isabel, Thibault: L'idée fédérale chez Pierre-Joseph Proudhon, in: *Krisis 42*, 2015, S. 78–108. Auf den Einfluss Proudhons auf Sorel ist wiederholt verwiesen worden, z. B. Rolland, Patrice: La référence proudhonienne chez Georges Sorel, in: *Mil neuf cent 7/1989*, S. 127–161. **25** Poumarède, Gérard: Le Cercle Proudhon ou l'impossible synthèse, in: *Mil neuf cent 12/1994*, S. 78, vgl. auch Navet, Georges: Le Cercle Proudhon (1911–1914). Entre le syndicalisme révolutionnaire et l'Action française, in: *Mil neuf cent 10/1992*, S. 46–63. **26** Mazgaj, Paul: The Action Française And Revolutionary Syndicalism, Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1979. **27** Ebd., bes. S. 128–149. Marc Crapez bezeichnet Proudhon als einen der «Erfinder des sozialistischen Antisemitismus», Crapez, Marc: L'Antisémisme de gauche au XIXe siècle, Paris: Berg International, 2002, S. 40–50. **28** Zur hohen Wertschätzung, die Sorel in konservativ-revolutionären Kreisen noch heute genießt, vgl. Mohler, Armin: Georges Sorel – Erzwatler der Konservativen Revolution. Eine Einführung, Bad Vilbel: Edition Antaios, 2000. Daneben zur Rezeptionsgeschichte: Buckmiller, Michael: Sorel et le «conservatisme révolutionnaire» en Allemagne, in: *Cahiers Georges Sorel 3*, 1985, S. 51–75. Für die Aktualität seines politischen Ansatzes in diesem Spektrum spricht die gegenwärtige Schwemme von Wiederveröffentlichungen von Sorels Werken in Verlagen, die der «Neuen» Rechten zumindest nahestehen.

beitrat, bevor er seine eigene Partei, die *Faisceau*, gründete.²⁹ Ihm zur Seite stand der Freund und wichtigste Schüler Georges Sorels, nämlich Édouard Berth,³⁰ der in der Zeitschrift allerdings vorsichtshalber nur unter Pseudonym in Erscheinung trat. Wie Sorel erlebt dieser gegenwärtig eine Renaissance – aufseiten der «Neuen» Rechten. Sein Hauptwerk «Die Missetaten der Intellektuellen» erschien 2007 im Hausverlag der *Nouvelle Droite*, versehen mit einer 140 Seiten umfassenden Präsentation durch Alain de Benoist, den noch immer einflussreichsten Intellektuellen der *Nouvelle Droite*.³¹

So wie der *Cercle Proudhon* seine Wirksamkeit nicht bereits zur Zeit seiner Existenz entfaltete, sondern erst in der umfassenden Nachkriegskrise des Ersten Weltkrieges prägend auf Strömungen der extremen Rechten in Frankreich und teilweise in anderen Ländern Westeuropas wirkte, so erfolgt seine neuerliche Renaissance in der aktuellen multiplen Krise.³² Gleich zwei Neuauflagen der *Cahiers* wurden in schneller Folge veröffentlicht. Zu der einen, erschienen im nationalrevolutionären Verlag *Avatar*, hat Alain de Benoist ein 100-seitiges «Vorwort» beigetragen,³³ zur anderen, publiziert im Verlag *Kontre Kulture* des ehemaligen Mitglieds der Kommunistischen Partei Frankreichs (PCF) und späteren Mitglieds des Zentralkomitees des *Front National*, Alain Soral,³⁴ steuerte Pierre de Brague eine 160-seitige Studie bei.³⁵ Auf dem Cover des letztgenannten Bandes findet sich ein deutlicher Verweis auf die deutsche Konservative Revolution, nämlich das Zeichen der «Widerstands»-Kreise um die gleichnamige Zeitschrift des Nationalbolschewisten Ernst Niekisch, der Reichsadler, der Schwert und Sichel

trägt, und in dessen Brust ein Hammer eingelassen ist. In der Krise, die stets die Mutter der Ideologiebildung und -veränderung ist, erfolgt – wie in diesem Fall – zunächst der Rückgriff auf ideologische Ansätze, die auch unter veränderten Umständen in modifizierter Form zur aktuellen Krisenbekämpfung brauchbar sein könnten. In den Kreisen der *Nouvelle Droite* kommt es folgerichtig seit einigen Jahren zu einer Relektüre der Autoren jener Strömungen der Konservativen Revolution, die die Verknüpfung des sozialen mit dem nationalen Gedanken in den Mittelpunkt stellen.³⁶

29 Zur aktuellen rechten Rezeption von Valois vgl. v. a. Valla, Jean-Claude/Valois, Georges: *De l'anarcho-syndicalisme au fascisme*, Paris: Librairie Nationale, 2003; zur Biografie vgl. Guchet, Yves: *Georges Valois*, Paris: L'Harmattan, 2001; zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung besonders Dard, Olivier (Hrsg.): *Georges Valois, itinéraire et réceptions*, Bern u. a.: Peter Lang, 2011. **30** Benoist, Alain de: *Édouard Berth ou le socialisme héroïque*. Sorel – Maurras – Lénine, Grez-sur-Loing: Pardès, 2013. **31** Berth, Édouard: *Les méfaits des intellectuels*, Paris: Éditions Krisis, 2007. **32** In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erwähnen, dass in konservativ-revolutionären Kreisen der Begriff der Krise untrennbar verbunden ist mit dem der Dekadenz. Erst Letztere ermögliche es der Krise, ihre Wirksamkeit voll zu entfalten. Vgl. Freund, Julien: *De la décadence*, in: *Contrepoint* 18, 1975, S. 131. **33** *Cahiers du Cercle Proudhon*, Paris: Avatar éditions, 2007. **34** Bezeichnenderweise trägt die von Soral nach seinem Ausscheiden aus dem *Front National* gegründete Gruppierung den Namen *Égalité et Réconciliation* (Gleichheit und Versöhnung), damit wie mit ihrem Motto «*Gauche du travail, droite des valeurs*» (Links in der Arbeitswelt, rechts in den Werten) auf die Ursprünge der Konservativen Revolution in Frankreich verweisend. Zu Soral vgl. d'Angelo, Robin/Molard, Mathieu: *Le système Soral. Enquête sur un fachobusiness*, Paris: Calmann-Lévy, 2015; sowie Chauveau, Stéphanie: *Au-delà du cas Soral. Corruption de l'esprit public et postérité d'une nouvelle synthèse réactionnaire*, in: *Agone* 54, 2014, S. 95–122. **35** Brague, Pierre de: *Le Cercle Proudhon ou l'existence d'une Révolution conservatrice française*, in: *Cahiers du Cercle Proudhon*, o. O.: *Kontre Kulture*, o. J. (2014). **36** Vgl. Wölk, Volkmar: *Tertium non datur*. Anmerkungen zum Widerschein des revolutionären Nationalismus in der «Neuen» Rechten, in: Wamper, Regina/Kellershohn, Helmut/Dietsch, Martin: *Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen*, Münster: Unrast, 2010, S. 102–123.

Somit kann es kaum als zufällig angesehen werden, dass Alain de Benoist in einer seiner jüngsten Veröffentlichungen als beispielhaft für die deutsche Konservative Revolution neben Oswald Spengler gerade den «deutschen Sozialismus» Werner Sombarts, den Nationalbolschewisten Ernst Niekisch sowie Arthur Moeller van den Bruck vorstellt³⁷ – jenen Moeller van den Bruck, der in seinem Hauptwerk «Das Dritte Reich» den Konservativen als den natürlichen Feind des Parlamentarismus darstellt, eines Parlamentarismus, «der sich schließlich nur selbst seiner Unfähigkeit überführen kann»,³⁸ Moeller, der eine Übereinstimmung des Konservativen mit dem «jungen Revolutionär» konstatiert, der «seine Enttäuschung durch die Revolution offen auf seine Enttäuschung durch die Demokratie zurückführt».³⁹ Aus dieser Konvergenz auf der Grundlage eines «Generationenwechsels» wird, so Moeller van den Bruck, die Konsequenz folgen, dass «sich Niemand mehr in Deutschland finde[t], der noch eine Rechtfertigung der liberalen Errungenschaften übernimmt».⁴⁰ Moeller schließt: «Der Liberalismus ist diejenige Weltanschauung, nein, Anschauungswelt, von der sich die Jugend in Deutschland heute mit Ekel, mit Unwillen und einer besonderen Verachtung abkehrt, weil es nichts gibt, das ihrer eigenen Art, die Welt anzuschauen, entgegengesetzter und zugleich widerwärtiger wäre.»⁴¹

Es ist in Deutschland wesentlich Moeller van den Bruck, als «moderner Antimoderner», der als Katalysator des Wandels des Konservatismus hin zu dessen revolutionärer Variante wirkt.⁴² Natürlich grif-

fe es auch hier viel zu kurz, ihn einfach in eine Reihe mit den Nazis zu stellen, doch ist die ausdrückliche Betonung notwendig, dass Moellers Verurteilung und Verachtung von Demokratie und Parlamentarismus, seine Forderung nach einem Systemwechsel, bei den heutigen «Rechtspopulisten» ihren Widerhall finden in Begriffen wie «Altparteien», «Systemparteien» und «Parteienkartell», im wachsenden Selbstverständnis innerhalb der AfD, bei dieser «Alternative für Deutschland» handele es sich um eine *System*alternative für Deutschland. Äußerungen wie die von Björn Höcke, die Deutschen als Schicksals- und Notgemeinschaft zusammenschweißend, «die dramatische Lage (sei) nicht mal mit dem Hunneneinfall und den Mongolenstürmen vergleichbar», momentan bestünde «vielleicht die letzte Chance für unser Volk, noch einmal aufzuwachen»,⁴³ sollen einerseits den Krisendiskurs verstärken, andererseits die Notwendigkeit eines radikalen Bruchs mit dem System verdeutlichen. Immer wieder wird in den Publikationen der «Europäischen Neuen Rechten» in diesem Zusammenhang erwähnt, dass «wir» uns in einer Phase des «Vor-Bürgerkriegs»⁴⁴ befänden. Um diese Not zu wenden, sei die Überwindung der Spaltung zwischen links und rechts unverzichtbar.

37 Benoist, Alain de: *Quatre figures de la Révolution Conservatrice allemande*, Paris: Les Amis d'Alain de Benoist, 2014. **38** Moeller van den Bruck, a. a. O., S. 126. **39** Ebd., S. 127. **40** Ebd. **41** Ebd. **42** Grundlegend dazu Weiß, Volker: *Moderne Antimoderne*. Arthur Moeller van den Bruck und der Wandel des Konservatismus, Paderborn u. a.: Ferdinand Schöningh, 2012. **43** Geis, Matthias: *Rechts überholt*, in: *Die Zeit* 44/2015. **44** Vgl. beispielhaft Werner, Eric: *L'Avant-guerre civile*, Sion: Xenia, 2. Aufl. 2015.

Was heute bei Björn Höcke oder auch Alain Soral aufscheint, blieb bei den Nationalrevolutionären der 1960er und 1970er Jahre noch isoliert. So konstatierte etwa Henning Eichberg, anknüpfend an die 68er-Revolution: «Der mit Vorsicht gebrauchte Begriff ‹rechts› als Kollektivum für Konservative und Nationalisten [ist] [...] als analytisch-systematischer Terminus [...] gerade durch die Verbindung mit einem revolutionären Sozialismusbegriff [...] unbrauchbar geworden.»⁴⁵ Diese Formulierung strahlte nicht über das Zirkelwesen der damaligen Nationalrevolutionäre hinaus. Die Krise durch die Rebellion der Jahre 1967 ff. schien nach mehrheitlich konservativer Anschauung gerade nicht für eine Konvergenz zu sprechen, sondern im Gegenteil für die Notwendigkeit einer scharfen Abgrenzung von links. Es war wieder einmal die Chaosfurcht, die vor diesem Schritt zurückschrecken ließ.

Und selbst das scheinbare «Ende der Geschichte», der Untergang des realsozialistischen Blocks, reichte als Krisenszenario nicht hin, die Forderung der Überwindung der Spaltung zwischen links und rechts zu befördern. Es verhallte schlicht, wenn Alain de Benoist verkündete: «Die Vorstellungen von ‹rechts› und ‹links› haben keine Aussagekraft mehr [...] [Es] scheint das Links-rechts-Paradigma zunehmend durch einen Bruch zwischen ‹Zentrum› und ‹Peripherie› ersetzt worden zu sein. Das erstgenannte korrespondiert mit einer herrschenden Ideologie, deren Aufgabe darin besteht, die Marktwirtschaft zu legitimieren, und die letztgenannte schließt alle jene ein – unabhängig von ihrem Werdegang –, die als Herausforderer des axiomatischen Inhalts aus Interesse und Verschnitt aus Ökonomis-

mus, Produktivismus und Utilitarismus, zu denen die liberale Gesellschaft geführt hat, auftreten.»⁴⁶ Er schlussfolgert: «Es geht nicht um ein ‹weder links noch rechts›, sondern darum, deren beste Eigenschaften zu retten. Es kommt darauf an, neue politische Konfigurationen zu entwickeln, die beide transzendieren.»⁴⁷ Der metapolitische Ansatz blieb in jenen Jahren, in denen sich der Übergang von der bipolaren Welt des «Wodka-Cola-Imperialismus» zur unipolaren Welt der US-Hegemonie vollzog, noch unfähig, materielle Gestalt in Form einer Organisation oder gar Bewegung anzunehmen.

Zwar stellte Alexander Dugin, Hauptvertreter des Eurasismus und wohl wichtigster russischer Propagandist der Konservativen Revolution, fest, gerade angesichts der damaligen Entwicklung mit der «Wende» in Deutschland sei die Erforschung der Konservativen Revolution «hyper-aktuell», denn deren Ideen seien heute «die einzige Alternative zum kapitalistischen Albtraum und zur atlantischen Ausweitung der amerikanischen Macht». Dieser «außerordentlich fruchtbare» und «vielfältige» Ideologiekorpus biete «die einzige operative und realistische Möglichkeit, das Recht und die Pflicht Europas zu stärken, der Invasion aus der ‹Neuen Welt› zu begegnen».⁴⁸

⁴⁵ Singer, Hartwig (d. i. Henning Eichberg): Sozialismus von «rechts». Ein historischer Abriss, in: *Junges Forum* 2/1970, S. 2. ⁴⁶ Benoist, Alain de: unveröff. Interview mit *Le Monde*, 1992, zit. nach: Telos 98/99, 1994, S. 173–180, hier S. 178. ⁴⁷ Benoist, Alain de: End of the Left-Right-Dichotomy: The French Case, in: Telos 102, 1995, S. 73–89, hier: S. 89. Benoist beruft sich dabei auf den Konservativen Revolutionär José Ortega y Gasset, der bereits 1930 in seinem Buch «Der Aufstand der Massen» diese Unterscheidung als wertlos erachtet hatte. Die zahllosen mit diesem Urteil übereinstimmenden Beispiele in dem Band belegen, dass wir es mit einer grundlegenden Traditionslinie dieses Flügels der extremen Rechten zu tun haben, vgl. Imatz, Arnaud: *Droite/gauche: pour sortir de l'équivoque. Histoire des idées et des valeurs non conformistes du XIXe au XXe siècle*, Paris: Pierre-Guillaume de Roux, 2016. ⁴⁸ Dugin, Alexander: Panorama de la «Révolution Conservatrice en Russie», in: *Vouloir* 6/1996, S. 10–15, hier: S. 15.

Dugin verweist in einer späteren Fassung seines Aufsatzes darauf, dass es neben den «natürlicherweise konservativ-revolutionären» Ländern Deutschland und Russland Ausformungen dieses ideologischen Komplexes in «Frankreich, Bel-

gien, Italien, Spanien, in ganz Europa» gegeben habe, wo dank der «immensen Bemühungen der Intellektuellen der Neuen Rechten» dieses «ideologische Erbe großen Werts» wiederentdeckt werde.⁴⁹

DIE KONSERVATIVE REVOLUTION ALS EUROPÄISCHES PHÄNOMEN ODER ALS CHIMÄRE?

In der Tat ist es wohl nur einer national verengten Sichtweise zu verdanken, wenn in Deutschland noch immer die Konservative Revolution als weitgehend deutsches Phänomen betrachtet wird. Zu Frankreich liegen neben den weiterhin unverzichtbaren Arbeiten von Zeev Sternhell und einer Reihe von Einzeldarstellungen auch etliche Monografien mit Gesamtschau vor,⁵⁰ auch zu Italien,⁵¹ Spanien,⁵² England, Belgien und den Niederlanden⁵³ gibt es entsprechende Untersuchungen.

Die behandelten Autoren sperren sich allerdings gelegentlich der recht willkürlichen Kategorisierung der Konservativen Revolution, die Armin Mohler vorgenommen hatte. Schon für Deutschland ist fraglich, ob die Landvolkbewegung ein eigenständiger Strang des Ideologiebündels Konservative Revolution gewesen ist; für andere Länder gibt es keine Entsprechung für dieses Phänomen. Auch die Bündischen bleiben eine deutsche Spezialität. Armin Pfahl-Traugher bemängelt Mohlers Einbeziehung der Völkischen, da dadurch «letztendlich auch keine terminologische Unterscheidung mehr zu den Nationalsozialisten möglich»⁵⁴ sei. Dagegen wäre zu erwägen, ob nicht der «Integrale Traditionalismus» (Julius Evola, René Guénon, Frithjof

Schuon, Leopold Ziegler, Alain Daniélou u. a.) zusätzlich aufgenommen werden müsste. Was bleibt dann noch von Mohlers Begriff? Selbst der über Jahrzehnte maßgebliche deutsche Nationalrevolutionär Henning Eichberg moniert, es handele sich lediglich um «eine verbale Paradoxie ohne politische Realität».⁵⁵ Für Stefan Breuer ist es schlicht «ein unhaltbarer Begriff, der mehr Verwirrung als Klarheit stiftet», der deshalb «aus der Liste der politischen Strömungen des 20. Jh. gestrichen werden»⁵⁶ sollte.

Bleibt also von der Konservativen Revolution nichts übrig als die Erfindung eines Begriffs durch Armin Mohler? Ist die Bildung eines Idealtypus im Sinne Max Webers unmöglich? Nun, Zeev Stern-

⁴⁹ Dugin, Alexander: *La Révolution Conservatrice russe*, in: *Eurasia* 2/2006, S. 11–36, hier: S. 36. ⁵⁰ Z. B. Andreu, Pierre: *Révoltes de l'esprit. Les Revues des années trente*, Paris: Éditions Kimé, 1991; Dard, Olivier: *Le rendez-vous manqué des relèves des années 30*, Paris: PUF, 2002; Loubet del Bayle, Jean-Louis: *Les Non-conformistes des années 30. Une tentative de renouvellement de la pensée politique française*, Paris: Seuil, 1969. ⁵¹ Veneziani, Marcello: *La Rivoluzione Conservatrice in Italia. Genesi e sviluppo della «ideologia italiana» fino ai nostri giorni*, Carnago: Sugarco, 1994. Der Autor zählt selbst zur italienischen «Neuen» Rechten. ⁵² Marcigliano, Andrea: *I figli di Don Chisciotte. La Rivoluzione Conservatrice in Spagna prima della Guerra Civile*, Roma: Pantheon, 2003. ⁵³ Weißmann, Karlheinz (Hrsg.): *Die Konservative Revolution in Europa*, Schnellroda: Institut für Staatspolitik, 2013. ⁵⁴ Pfahl-Traugher, Armin: *Die «Konservative Revolution». Der publizistische Angriff auf den demokratischen Verfassungsstaat der Weimarer Republik*, in: *Mut*, Januar 1998, S. 40–56, hier: S. 44. ⁵⁵ Singer, a. a. O., S. 13. ⁵⁶ Breuer, Stefan: *Anatomie der Konservativen Revolution*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993, S. 181.

hell verweist für den Faschismus darauf, dass es nur wenige Begriffe gebe, «die gleichzeitig derart verschwommen und unpräzise umrissen sind» wie dieser. Er ergänzt, dass dieser Mangel allerdings auch auf die Demokratie zutreffe, denn deren «Konzepte sind zu breit angelegt, um sie in Worte zu fassen».⁵⁷ Und er zitiert Norman Kogan, der bei der Überprüfung des von ihm maßgeblich mit italienischem Material erarbeiteten Modells von Faschismus zu dem verblüffenden Schluss kam, dass «Italien unter dem Faschismus kein faschistischer Staat war».⁵⁸ Trotz dieser offenkundigen Unzulänglichkeiten nutzen wir die Begriffe allerdings weiterhin. Auch die Konservative Revolution ist als Idealtypus dann nutzbar, wenn wir ihren Kerngehalt begrenzen. Im Gegensatz zum herkömmlichen Konservatismus entwickelten die Konservativen Revolutionäre ein offensives Konzept zur gesellschaftlichen Transformation, deren Ziel ein klasstranszendierender Sozialkörper war, in dem jedes Individuum seinen festen, ihm zustehenden Platz hat. Als Voraussetzung dafür wurde die Überwindung der Dichotomie zwischen «links» und «rechts» durch einen «Dritten Weg» jenseits von Kapitalismus und Sozialismus angesehen, ebenjener Synthese aus sozialen und nationalen Elementen.

Das Bestreiten der Gültigkeit des antagonistischen Begriffspaares «links» und «rechts» zieht sich deshalb wie ein roter Faden durch die Geschichte der Konservativen Revolution bis zum heutigen Tag. Arnaud Imatz, französischer Spezialist der extremen Rechten für die Geschichte des Spanischen Bürgerkriegs, führt im Interview mit der *Nouvelle Revue d'Histoire* neben Jean Baudrillard den italienischen, ehemals marxistischen Phi-

losophen Costanzo Preve als Beispiel für eine gelungene Überwindung des Linksrechts-Gegensatzes an.⁵⁹ Preves Weg führte ihn von der Kommunistischen Partei Italiens und der linksradikalen *Democrazia Proletaria* zum Herausgabekreis der «neu-»rechten Zeitschrift *Krisis*. Die französische nationalrevolutionäre Gruppe *Organisation socialiste révolutionnaire européenne* widmete Preve nach dessen Tod eine Broschüre mit Texten und Interviews.⁶⁰ Den Übergang ermöglichte sein militanter Antiamerikanismus im Gewand des Antiimperialismus. Basis dieses Antiamerikanismus wiederum war sein Antiliberalismus.

Einen ähnlichen Weg wie Preve ist Paul Piccone gegangen, langjähriger Herausgeber der US-amerikanischen sozialwissenschaftlichen Zeitschrift *Telos*, die aus der dortigen 68er-Bewegung entstanden ist. Auch er wird (posthum) im Herausgabekreis der *Krisis* geführt. Die Liberalismuskritik durch *Telos* führte dort zu einer positiven Rezeption Carl Schmitts und letztlich zu einem «drift from Left to Right».⁶¹ Inzwischen werden in dem der Zeitschrift angeschlossenen gleichnamigen Verlag vorwiegend Übersetzungen von Schriften Carl Schmitts und Ernst Jüngers publiziert. Tamir Bar-On führt Übereinstimmungen in den Analysen von «Neuer Linker» und «Neuer Rechter» an, die genau solche Fronten-

57 Sternhell, a. a. O., S. 11 ff. 58 Kogan, Norman: Fascism as a political system, in: Woolf, Stuart Joseph (Hrsg.): *The Nature of Fascism*, London 1968, S. 16. 59 Imatz, Arnaud: *Le clivage droite/gauche en question*, in: *Nouvelle Revue d'Histoire* 85, 2016, S. 14–17, hier: S. 15. Die benannte Zeitschrift wurde durch Dominique Venner begründet, der nach seinem Suizid zum Idol besonders der «Identitären» geworden ist. Zum gleichen Thema von Imatz ausführlich: Imatz, Arnaud: *Par delà droite et gauche. Permanence et évolution des idéaux et des valeurs non conformistes*, Paris: Godefroy de Bouillon, 1996. 60 Rébellion (Hrsg.): *Homage à Costanzo Preve. Textes – Entretiens*, Toulouse: Rébellion, 2014. 61 Vgl. dazu: Bar-On, Tamir: *Where have all the fascists gone?*, Aldershot: Ashgate, 2007, S. 148–154.

wechsel ermöglichen: «Rebellion gegen die etablierten («alten») politischen Ideologien und Eliten sowohl der Rechten als auch der Linken, Angriff auf etatistischen und korporatistischen Autoritarismus, totale Verachtung des schrankenlosen, globalen Kapitalismus, Ablehnung von Liberalismus und Neoliberalismus, Ablehnung des traditionellen Konservatismus, Ablehnung der orthodoxen Varianten von Sozialismus und Kommunismus, ein ausdrücklicher geopolitischer Antiamerikanismus.»⁶² Dem letztgenannten geopolitischen Antiamerikanismus dürfte es auch zu verdanken sein, dass ehemalige Linke wie Jürgen Elsässer kein Problem damit hatten, Unterstützung beispielsweise von dem in Paris ansässigen

«Institut für Demokratie und Zusammenarbeit» aus dem engen Umfeld Vladimir Putins anzunehmen.⁶³

Fakt ist, dass es erst solcher «Blutaufrisierungen» bedurfte, die zumindest die Frage erlauben, ob in der 68er-Bewegung auch rechte Inhalte steckten⁶⁴ oder ob durch sie Strategien zur Verfügung gestellt wurden, damit aus den metapolitischen Ansätzen der «Neuen» Rechten eine reale Bewegung erwachsen konnte, die in die Politik eingreift oder das beabsichtigt. Dies geschah und geschieht nicht in jedem Fall im direkten Weg über Renegaten, sondern kann ebenso durch die Verarbeitung linken Gedankenguts und dessen Wendung nach rechts geschehen.

«GESELLSCHAFT DES SPEKTAKELS» UND IDENTITÄRES SPEKTAKEL

Musterbeispiel dafür ist Guillaume Faye, lange Jahre neben Alain de Benoist wichtigster Autor der Nouvelle Droite.⁶⁵ Er, Absolvent des renommierten Institut d'études politiques an der Pariser Sorbonne, erklärt, er sei nur wenig beeindruckt von den Strukturalisten, allerdings mache er für den französischen Bereich «bemerkenswerte Ausnahmen für Julien Freund, Maffesoli, Lefebvre, Deleuze und Debord. Ich habe einige Zeit an der situationistischen Strömung teilgenommen, wegen der Kraft ihrer Kritik an der westlichen Gesellschaft und deren Leere. Paradoxerweise hat das dazu geführt, dass ich in den 1970er Jahren begonnen habe, mich für den GRECE und die Nouvelle Droite zu interessieren.»⁶⁶ Diese Faszination für Guy Debords Analyse der «Gesellschaft des Spektakels» teilt Faye mit

anderen Vertretern der «Neuen» Rechten ebenso⁶⁷ wie die für den dissidenten Marxisten Henri Lefebvre, der ebenfalls in Zusammenhang mit den Situationisten stand. Éric Brun spricht in Bezug

⁶² Bar-On, Tamir: *Rethinking the French New Right. Alternatives to modernity*, London/New York: Routledge, 2013, S. 55. Neben diesen negativen Übereinstimmungen nennt der Autor auch einige wenige positive (S. 55 f.), während die Aufzählung der ideologischen Differenzen wesentlich mehr Raum beansprucht (S. 56–62). ⁶³ Zu diesem Institut vgl. Vaissié, Cécile: *Les Réseaux du Kremlin en France*, Paris: Les petits matins, 2016, S. 101–118. ⁶⁴ Seitenbecher, Manuel: *Mahler, Maschke & Co. – Rechtes Denken in der 68er-Bewegung?*, Paderborn u. a.: Schöningh, 2013. ⁶⁵ Ausführlicher zu dessen Einfluss auf die aktuelle nationalrevolutionäre Strömung und besonders die «Identitären» vgl. Wölk, Volkmar: *Kreuzritter für das Abendland. Oder: Lutz Bachmann als Katechon der Apokalypse?*, in: Burschel, Friedrich (Hrsg.): *Durchmarsch von rechts*, Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung, 2016, S. 55–67. ⁶⁶ Faye, Guillaume: *Les Titans et les Dieux. Interview mit Christopher Gérard*, in: *Antaios XVI*, 2001, S. 110–130, hier: S. 111. ⁶⁷ Vgl. Bourseiller, Christophe: *Guy Debord, les situationnistes et l'extrême droite. Récupération à tous les étages*, in: *ders.: À gauche, toutel*, Paris: CNRS Éditions, 2009, S. 175–194. Als Beispiel für diese Rezeption vgl. Champetier, Charles: *Debord est mort ... Vive Debord!*, in: *Éléments* 82, 1995, S. 36–41.

auf ihn sogar von einer Patronage.⁶⁸ Diese Faszination der «Neuen» Rechten ist zumindest teilweise dem Umstand geschuldet, dass die politische Konsequenz der genannten Intellektuellen aus ihren Analysen nicht in ihrer Beteiligung am verhassten parlamentarisch-demokratischen System bestand, nicht in ihrer Bindung an Parteien, sondern dass sie der «Gesellschaft des Spektakels» einen Spiegel vorhielten, dass sie diese Gesellschaft mit dem einzig wirksamen Mittel, dem des Spektakels, bekämpften.

Genau dieser Ansatz findet sich bei den heutigen «Identitären». Wenn Matthias Drobinski für diese feststellt, «es ähneln ja auch viele Techniken der politischen Auseinandersetzung denen der 68er: der kalkulierte Tabubruch, das betont schlechte Benehmen, die Nutzung alternativer Medien, die Verachtung des angeblichen «Mainstreams»»,⁶⁹ dann spricht er Aktionen an wie die Besetzung einer in Bau befindlichen Moschee in Poitiers durch rund 100 Aktivisten der *Génération identitaire*, die wenig später als Video im Netz bestaunt werden konnte und bereitwillig von allen Medien als Spektakel aufgegriffen wurde. Bewusst wurde als Datum für die Besetzung der angebliche Jahrestag jener Schlacht gewählt, durch die Charles Martel die aus Süden vorrückenden Mauren zurückschlug und dabei angeblich ein erstes Mal Europa vor den eindringenden Arabern rettete. Dass weder der genaue Termin noch der exakte Ort dieser Schlacht historisch gesichert feststehen, störte die beteiligten «Identitären» wenig, denn sie hatten von Georges Sorel die Notwendigkeit der Nutzung mobilisierender Mythen gelernt.⁷⁰

Die Aktion war der Beginn der Erfolgsgeschichte der «Identitären». Bereits die Tat

selbst war unter Berücksichtigung ihrer medialen Vermarktung geplant worden. Umgehend wurde die erzielte Aufmerksamkeit genutzt und mit einem weiteren Video nachgelegt, das provokant mit «Kriegserklärung» betitelt wurde. Untermalt mit der üblichen bedeutungsschweren Musik, in Deutschland aus den Aktionsvideos der «Unsterblichen» bekannt, wurden die Verfehlungen der 68er-Generation angeprangert und versichert, man selbst stehe für jene Generation, die jene Zustände nicht länger hinnehmen und dafür sorgen wolle, dass die Rückkehr zu einer Gesellschaft stattfinde, die die Identität gewährleiste.

Nach langjähriger weitgehend vergeblicher Arbeit in der Partei *Bloc identitaire*⁷¹ hatte der Nachwuchs dieser nationalrevolutionären Organisation endlich das Mittel zur (Medien-)Wirksamkeit gefunden.⁷² Dass es sich nicht lediglich um eine weitere völkisch-nationalistische

68 Brun, Éric: *Les situationnistes. Une avant-garde totale*, Paris: CNRS Éditions, 2014, S. 332–342. **69** Drobinski, Matthias: *Der neue Rechtspopulismus*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 13.8.2016. **70** Vgl. Blanc, William/Naudin, Christophe: *Charles Martel et la bataille de Poitiers. De l'histoire au mythe identitaire*, Paris: Libertalia, 2015. **71** Im Sommer 2016 hat diese Mutterorganisation der *Génération identitaire* ihren Parteienstatus aufgegeben. Letztere, inzwischen nach Eigenangaben auf 2.000 Mitglieder angewachsen, werde ihre Arbeit fortsetzen, während sich der *Bloc identitaire* künftig auf Schulungs- und Strategiearbeit konzentrieren werde. Angestrebt werde eine Art Arbeitsteilung mit dem *Front National*, wobei die «Identitären» jene Aktionen durchführen, die sich einer Wahlpartei verbieten. Hinter diesem Schritt steht eine Beitrittswelle aus Reihen der «Identitären» zum *Front National*, die hätte gebremst werden können, wenn Doppelmitgliedschaften in einer anderen Partei bestanden hätten. **72** Für die Nachwirkung dieses Handstreichs spricht, dass das genutzte und zum Mythos erhobene Symbol der Schlacht von Poitiers umgehend von anderen Gruppen der extremen Rechten aufgegriffen wurde. So fand am 7. Juni 2015 unter dem Titel «*Vers une nouvelle reconquête*» das erste Treffen diverser kleinerer Organisationen statt. Vgl. die Redebeiträge in *Synthèse nationale*, Sondernummer 5, Herbst 2015. Der Belgier Robert Steuckers, Gründer und Kopf der phasenweise mit dem GRECE konkurrierenden gesamteuropäischen Synergies Européennes, betitelt seine jüngste Veröffentlichung, einen Sammelband zur «Neuen» Rechten und deren Quellen, folgerichtig «*Sinergias Identitarias*», vgl. Steuckers, Robert (Hrsg.): *Sinergias Identitarias*, Alicante: Editorial EAS, 2016.

Struktur der extremen Rechten handelt, sondern dass die «Identitären» dabei zugleich die in Frankreich verbreitete Europaorientierung der dortigen Konservativen Revolutionäre (z. B. Denis de Rougemont, Alexandre Marc, Pierre Drieu la Rochelle) übernommen hatten und den bereits im Cercle Proudhon und von seinen ideologischen Nachfolgern wie Yann Fouéré⁷³ gepflegten Föderalismus vehement vertraten, wurde bei der Analyse häufig übersehen. Beide Merkmale sorgten indes dafür, dass der Front National sich gegen die Aufnahme bekannter Repräsentanten der «Identitären» heftig sträubte.

Inzwischen existiert seit 2010 mit Arktos ein mehrsprachiges Verlagshaus, das wichtige Autoren des «neu-»rechten Lagers – von Alain de Benoist über Alexander Dugin bis zu Moeller van den Bruck – in Übersetzungen zugänglich macht. All dies trug erheblich dazu bei, die Identitäre Bewegung zum Exportschlager werden zu lassen, die mit Casa Pound ihre Entsprechung in Italien besitzt,⁷⁴ schnell in Österreich Fuß fasste und sich auch in Deutschland, zunächst als virtuelle Bewegung, etablierte. Dies hat wenig mit «Rechtspopulismus» zu tun, ebenso wie die Stigmatisierung als «Neonazis» nicht trifft. Solche Charakterisierungen sind nicht einfach nur falsch, sie führen auch zu einer gefährlichen Unterschätzung.

Die «Neue» Rechte mit ihrem Vor- und Umfeld, in Deutschland von Pegida über die AfD bis zum rudimentären Thinktank «Institut für Staatspolitik», ist sich einig in der Analyse, dass wir in einer Phase der «Konvergenz der Katastrophen»⁷⁵ leben, die zu einer «Kolonisierung Europas» führe oder schon geführt habe⁷⁶ und die einen Bürgerkrieg bereits in sich tra-

ge.⁷⁷ Dies alles werde dazu führen, dass «morgen die Barbaren» die Herrschaft in Europa übernehmen.⁷⁸ Die zunehmende Rezeption der Nouvelle Droite in Deutschland führt dazu, dass mit erheblicher Verspätung Schlüsselwerke dieses ideologischen Lagers ins Deutsche übersetzt werden⁷⁹ und deren Autoren auch in angesehenen Medien wie der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* breiten Raum finden.⁸⁰ Mit dem Österreicher Martin Lichtmesz und mit Benedikt Kaiser, der sein Studium in Chemnitz mit einer Arbeit über Pierre Drieu la Rochelle und dessen Europaideologie abgeschlossen hat, arbeiten nunmehr beim Verlag Antaios zwei Personen, die dazu beitragen sollen, die notorische nationale Borniertheit der deutschen extremen Rechten zu überwinden⁸¹ und mit Personen wie Drieu la Rochelle Denker in Deutschland zu popularisieren, deren Werke und politisch-philosophische Ansätze im deutschsprachigen Raum bisher kaum rezipiert

73 Z. B. Fouéré, Yann: *L'Europe aux cent drapeaux. Essai pour servir à la construction de l'Europe*, Paris: Presses d'Europe, 1968. **74** Vgl. Albanese, Matteo u. a.: *Fascisti di un altro millennio? Crisi e partecipazione in CasaPound Italia*, Roma: Bonanno, 2014. **75** Faye, Guillaume: *Convergence of Catastrophes*, London: Arktos, 2012 (zuerst Paris 2004 unter dem Pseudonym Guillaume Corvus). **76** Faye, Guillaume: *La colonisation de l'Europe. Discours vrai sur l'immigration et l'islam*, Paris: L'Encre, 2000; Blot, Yvan: *L'Europe colonisée*, o. O.: Éditions Apopsix, 2014. Blot gehörte seit Ende der 1960er Jahre dem GRECE an, wechselte später zum Front National, den er 2000 wieder verließ. **77** Vgl. besonders Menzel, Felix/Arronax, Pierre: *Der vertagte Bürgerkrieg. Frieden, Brutalität und Chaos in der totalitären Moderne*, Chemnitz: Blaue Narzisse, 2016; sowie aus der Fülle der Literatur Lyman, Otto: *Vom kommenden Bürgerkrieg. Eine Zukunftsvision*, Berlin: Selbstverlag, 2012; Rioufol, Ivan: *La guerre civile qui vient*, Paris: Pierre-Guillaume de Roux, 2016; Werner, a. a. O. **78** Poupart, Franck: *Demain les barbares. Chroniques du grand effondrement*, o. O.: o. A., 2014. **79** Camus, Renaud: *Revolte gegen den großen Austausch*, Schnellroda: Antaios, 2016; Raspail, Jean: *Das Heerlager der Heiligen*, Schnellroda: Antaios, 2015 (zuerst Paris 1973). **80** Vgl. beispielsweise Konrad Weiß mit einem ebenso langen wie bewundernden Text über Jean Raspail, den er in der «neu-»rechten *Sezession* variierte. Vgl. Weiß, Konrad: *Generalkonsul eines Königreichs der Phantasie*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 6.4.2016; ders. in: *Sezession* 73, 2016, S. 32–37. **81** Z. B. Kaiser, Benedikt/Wegner, Nils: *Dissidente Denzkirkel Europas*, in: *Sezession* 73, 2016, S. 24–29.

wurden. Damit bewegen sie sich – ein Novum in der Nachkriegsgeschichte der traditionell denkfaulen deutschen extre-

men Rechten – zeitgleich mit einem neuerlichen Boom dieses Autors in Frankreich.⁸²

TUMULT: «DAS SCHILLERN DER REVOLTE»

Einen alternativen Beitrag mit Teilschnittmengen bei der Zielgruppe leistet eine andere Zeitschrift. Ein Blatt mit Tradition, dessen Wurzeln in das Jahr 1978 zurückreichen.⁸³ Die heute in Dresden erscheinende Vierteljahrszeitschrift *Tumult* hat einen weiten Weg zurückgelegt, bei dem der heutige alleinige Herausgeber, Frank Böckelmann, die einzige Konstante darstellt.

In der Gegenwart widmet die Zeitschrift *Tumult* dem auch von Guillaume Faye verehrten Julien Freund einen Themenschwerpunkt, begleitet publizistisch die Proteste gegen die «Bilderberger»⁸⁴ und übt sich in der «Analytik des Gutmenschen». Wo ehemals noch weltbekannte Intellektuelle wie Jean Baudrillard, Michel Foucault, Michel Serres oder Paul Virilio als korrespondierende Mitglieder der Redaktion geführt wurden, werden heute Andreas Raithel und Ulrich Schacht als «Berater» im Impressum benannt. Raithel gehörte zum Gründungsteam der «neu-»rechten Zeitschrift *Etappe*, Schachts Prominenz gründet sich wesentlich auf seinen Status als DDR-Dissident und seine Aktivitäten am rechten Rand der Union. Als einer der Lektoren wurde kurzzeitig der Dresdner Literaturwissenschaftler und Spezialist für die Gebrüder Ernst und Friedrich Georg Jünger Ulrich Fröschle angegeben, auch er dem Kreis um die *Etappe* entstammend. Er ist abgelöst worden durch den Philosophiehistoriker Christian

Tilitzki, der ebenfalls zum Autorenstamm der *Etappe* zählte.⁸⁵

Neben dem Bezug auf Julien Freund gibt es einen zweiten Punkt, den Herausgeber Frank Böckelmann mit Guillaume Faye teilt: die situationistische Vergangenheit. Heute dagegen charakterisiert der rechte Blog «eigentümlich frei» Böckelmanns Zeitschrift als «konservativ-anarchisch». Anarchisch, nicht anarchistisch. Der Anarch, das ist im rechten Weltbild der Idealtypus des souveränen Menschen, ist Ernst Jüngers «Waldgänger», ein aristokratischer Individualist,

⁸² Vgl. Guchemand, Frédéric: Bienvenue dans le domaine public. Le grand retour de Drieu la Rochelle, in: *Éléments* 162, 2016. Vgl. auch das Themenheft «Drieu la Rochelle – le Français d'Europe», *Cahiers d'Histoire du Nationalisme* 10/2016. In sechs Bänden wird gegenwärtig erstmals Drieus gesamtes unselbstständiges Schrifttum publiziert: Drieu la Rochelle, Pierre: *Drieu en kiosque*, Paris: Place Maubert, 2016 ff. Für Deutschland ist eine Neuauflage des 1966 erstmals erschienenen Romans «Die Unzulänglichen» («Gilles») geplant. Ein Werk, das man durchaus als faschistischen Schlüsselroman charakterisieren kann, in dem bereits damals gegen die «Überfremdung» Europas aus Afrika und dem arabischen Raum polemisiert wird. Der Verleger, dessen erste Veröffentlichung dieser «Schlüsseltext der europäischen Literatur des 20. Jahrhunderts» werden soll, ist der Burschenschafter Philip Stein, einer der Mitbegründer der «neu-»rechten Struktur «Ein Prozent». Vgl. «Europa muß zusammenstehen!» – Im Gespräch mit Philip Stein über den Jungeuropa Verlag und Pierre Drieu la Rochelle», unter: www.sezession.de/56128/europa-muss-zusammenstehen-im-gespraech-mit-philip-stein-ueber-den-jungeuropa-verlag-und-pierre-drieu-la-rochelle.html/print/. ⁸³ Vgl. Wölk, Volkmar: «Das Schillern der Revolte», in: *Der Rechte* Rand 162, 2016, S. 7. ⁸⁴ Laueremann, Manfred: *Einflüsterer und Menschenrechtsdealer: die Bilderberger*, in: *Tumult* 2/2016, S. 17–22. Laueremann ist ein ehemaliger orthodox-marxistischer Linker, dessen Verachtung der bürgerlichen Gesellschaft ihn nach rechtsaußen hat wandern lassen. ⁸⁵ Zu diesem siehe: Luca/Milly/Timo: *Vom «Pluriversum der Völker» und «Roosevelt'schen Weltherrschaftsplänen»*. Eine Einführung in die obskure Gedankenwelt des neu-rechten FU-Dozenten Christian Tilitzki, in: *Out of Dahlem*, Sommersemester 2009, S. 34–41.

der durch seine Entschlossenheit zum Widerstand besticht. Hätte man Frank Böckelmann, den Kopf hinter dem Blatt mit dem Untertitel «Vierteljahresschrift für Konsensstörung», in der Gründungsphase des Blattes, damals noch mit dem Untertitel «Schriften zur Verkehrswissenschaft», mit dieser Zuschreibung konfrontiert, hätte er sich vermutlich einen besonders gelungenen Akt der Subversion zugeschrieben. Wie kann man ausgerechnet ein Wort wie «Tumult» im Kontext einer Begrifflichkeit verorten, die auf den Diskurs der Konservativen Revolution verweist? Tumult steht für ungerichtete, ziellose Unordnung, letztlich für die Vorstufe des Chaos. Und ist nicht die Chaosfurcht die ideologische Mutter jeglichen rechten Denkens, das Streben nach (dauerhafter) Ordnung ihr zugehörig?

Frank Böckelmann war in seiner Jugendzeit Aktivist der Subversiven Aktion, einer Nachfolgestruktur der linksradikalen Situationistischen Internationale.⁸⁶ Um «Konsensstörung» ging es ihm und seinen Mitstreitern schon damals, auch wenn an den *Tumult* noch nicht einmal gedacht wurde. Stattdessen war man Teil der Revolte, jener der Jahre 1967/68, lieferte wichtige Impulse für die Herausbildung und Ideologie der sogenannten antiautoritären Linken. Zwar kam die Subversive Aktion nie über ein Zirkeldasein hinaus, doch war ihr Einfluss beträchtlich. Noch heute bekannte Namen wie Rudi Dutschke, Dieter Kunzelmann, Herbert Nagel und Bernd Rabehl unter den Protagonisten sprechen dafür. Bernd Rabehl, inzwischen zum Professor in Berlin avanciert, allerdings landete im Lager der extremen Rechten, war zuletzt sogar als Gutachter aktiv für die NPD. Herbert Nagel wiederum hatte seine

Anfänge in der revanchistischen «Deutschen Jugend des Ostens» und als Mitglied der faschistischen französischen Partei Jeune Nation.⁸⁷ Auch er gehörte zu den Mitbegründern der Zeitschrift *Tumult*. Seine Vergangenheit in der Jeune Nation charakterisiert er heute als «frühe Europäisierung».⁸⁸ Als konservativ hätte sich wohl niemand von ihnen bezeichnet, den Anarchen dagegen hätten einige als nicht ganz unberechtigt akzeptiert. Doch am Ende des «roten Jahrzehnts» (Gerd Koenen), der Jahre bis 1977/78, stand das Scheitern. Das Scheitern der Subversiven Aktion wie der Subversion insgesamt, das des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds (SDS) wie der antiautoritären Bewegung. Die Alternative zum Staatssozialismus hatte sich nicht als tragfähig erwiesen. Immerhin: Vom orthodoxen Marxismus hatte man zumindest Lenins Diktum, dass jegliche revolutionäre Bewegung einer revolutionären Theorie bedürfe, nicht verworfen. Also wurde Theorie rezipiert. Theorie, die die Grenzen bisheriger Ansätze sprengte, jene der linken Dissidenten. Theorien, die nicht länger in einer Klasse das revolutionäre Subjekt sahen, sondern vielmehr «nicht vollständig unterworfenen Widerstandssubstrate», jene «renitenten Restbestände», die sich «der Totalität der Kapitalverwertung entziehen».⁸⁹ Wie die revolutionären Syndikalisten zur Zeit des

⁸⁶ Als Ein- und Überblick siehe Böckelmann, Frank/Nagel, Herbert (Hrsg.): *Subversive Aktion. Der Sinn der Organisation ist ihr Scheitern*, Frankfurt a. M.: Neue Kritik, 2002. ⁸⁷ Auch der Carl-Schmitt-Exeget Günter Maschke, einer der wichtigsten deutschen Autoren der «Neuen» Rechten, hatte bei seinem wechselvollen Weg durch die Linke bei der Subversiven Aktion Station gemacht. 1964 versuchte er, eine Ortsgruppe in Tübingen aufzubauen. Siehe Maschke, Günter: *Verräter schlafen nicht*, Kiel: Regis, 2011, S. 19–22. ⁸⁸ Böckelmann/Nagel a. a. O., S. 502. ⁸⁹ Böckelmann, Frank: *Vorübungen für die Schrift «Lieferungen für eine Revolutionsmaschine»*, in: ders. u. a.: *Das Schillern der Revolte*, Berlin: Merve, 1978, S. 35–61, hier: S. 35f.

Cercle Proudhon suchte man verzweifelt nach einem neuen revolutionären Subjekt, man kämpfte – so der Untertitel des «Das Schillern der Revolte» einleitenden Aufsatzes – «Für eine entgrenzte Theorie der Subversion».

Entgrenzen meint mehr, als die Grenzen der Orthodoxie und des Dogmatismus zu überschreiten. Wer Grenzen nur überschreitet, erkennt sie trotzdem an. Wer entgrenzt, bestreitet deren Gültigkeit, letztlich auch die von Grenzen insgesamt. Auch die zwischen links und rechts. Und so kam Karin Priester bereits 1995 zu dem Schluss, es handle sich bei *Tumult*-Autoren wie Dietmar Kamper und Walter Seitter um «geistige Pfadfinder der Neuen Rechten», die – nach ihrer Aneignung Martin Heideggers – «apokalyptisches Denken, meist in Verbindung mit der Gnosis» pflegten. Dabei gehe es um mehr als um Esoterik, nämlich «um die Kritik des Bestehenden, die radikal vor jeder konkret-historischen Gesellschaftskritik ansetzt und weit über sie hinauszugehen beansprucht». Es handle sich um einen «Radikalismus des non plus ultra mit jenem elitären Hauch von «radical chic», der jede konkret-historische Gesellschaftskritik als spießigen Reformismus erscheinen lässt». ⁹⁰ Sie verweist – nicht nur für die Mannschaft der *Tumult* – auf die zentrale Bedeutung Heideggers, der nicht zuletzt durch die Radikalität seines Denkens faszinierte, als Wendemarke des ideologischen Wegs. ⁹¹ Was bei *Tumult* mit Faszination begann, endet heute vorläufig in einer Verteidigung des Philosophen gegen den Anwurf des Antisemitismus, der spätestens nach der Veröffentlichung seiner «Schwarzen Hefte» vehement wurde. ⁹² Es handle sich, so Priester weiter, bei der Ideologie des *Tumult* der dama-

ligen Zeit um eine «Philosophie der Apokalypse». ⁹³ Nun, zeitgemäß ist das Blatt damit allemal: Apokalyptisches Denken, mindestens als «Untergang des Abendlandes» oder als «Konvergenz der Katastrophen», hat Hochkonjunktur. Das neue revolutionäre Subjekt scheint in den Pegida-«Abendspaziergängern» gefunden. Die Konservativen Revolutionäre von heute, so scheint es, sind gelegentlich auch die Revolutionäre von gestern.

90 Priester, Karin: Philosophie der Apokalypse. Geistige Pfadfinder der Neuen Rechten, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 10/1995, S. 1241–1251. Eine deutliche Tendenz für ein vergleichbares Abdriften nach rechts in der Gegenwart konstatiert Priester den einflussreichen linken Theoretikern Chantal Mouffe und Ernesto Laclau, die «das Volk als Katechon» entdeckt hätten. Ihre Rezeption des Konservativen Revolutionärs Carl Schmitt habe zu einer frappierenden «Konvergenz ihres Denkens mit dem wohl bekanntesten Theoretiker der Neuen Rechten, Alain de Benoist,» geführt, was Priester unter der Überschrift «Laclau, Mouffe und die Neue Rechte: Feindliche Brüder im Nichts?» belegt. Vgl. Priester, Karin: Mystik und Politik. Ernesto Laclau, Chantal Mouffe und die radikale Demokratie, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014, S. 270 ff. **91** Heidegger klagt, das Grundmotiv Dekadenz bedienend: «Der geistige Verfall der Erde ist so weit fortgeschritten, dass die Völker die letzte geistige Kraft zu verlieren drohen, die es ermöglicht, den [...] Verfall auch nur zu sehen und als solchen abzuschätzen.» Und, wie auf die Konservativen Revolutionäre heutiger Zeit zugeschnitten: «Dieses Europa, in heillosen Verblendung immer auf dem Sprunge, sich selbst zu erdolchen, liegt heute in der großen Zange zwischen Rußland auf der einen und Amerika auf der anderen Seite. Rußland und Amerika sind beide, metaphysisch gesehen, dasselbe; dieselbe trostlose Raserei der entfesselten Technik und der bodenlosen Organisation des Normalmenschen.» Heidegger, Martin: Einführung in die Metaphysik, Tübingen: Niemeyer, 5. durchges. Aufl. 1987, S. 28 f. **92** Pornschlegel, Clemens: Pappkamerad Heidegger. Zur Verdrängung der Judenfrage aus der bundesrepublikanischen Moderne, in: *Tumult* 3/2015, S. 62–70; Gerlich, Siegfried: Martin Heidegger und der Aufgang des Abendlandes. Die «Schwarzen Hefte» gegen ihren Herausgeber verteidigt, in: *Tumult* 4/2015, S. 71–76. **93** Indirekt bestätigt das Ulrich Raulff, früher geschäftsführender Redakteur der *Tumult*, wenn er seinen Ausstieg aus der Zeitschrift begründet: «Zunehmend macht sich der Einfluss von Autoren spürbar, die, wie der Berliner Soziologe Dietmar Kamper, die Welt mit dunklen Weisheitslehren beschenken, die der Stillage nach als French theory galten.» Vgl. Raulff, Ulrich: Wiedersehen mit den Siebzigern. Die wilden Jahre des Lesens, Stuttgart: Klett-Cotta, 2014, S. 114.

Und sie sind bereit, die «Metapolitik»,⁹⁴ die seit den Gründungsjahren der Nouvelle Droite zu Beginn der 1960er Jahre und seit Dominique Venners prägender strategischer Schrift «Für eine positive Kritik»⁹⁵ die unbestrittene Leitlinie ihrer Arbeit darstellte, zu ergänzen durch die schnöde Realpolitik. So deklariert Pierre Krebs, Kopf des marginalen «neu-»rechten Thule-Seminars, in seiner jüngsten Veröffentlichung großspurig: «Reconquista! Wir sind keine Abendspaziergänger. Wir sind Deutschland-Erwecker!»⁹⁶ Weniger abfällig urteilen andere, wichtigere Strukturen der «Neuen» Rechten über die Pegida-Abendspaziergänger. Als das Institut Iliade,⁹⁷ das in mancherlei Hinsicht die frühere Rolle des GRECE übernommen hat, im April 2016 vor knapp 1.000 Teilnehmenden im Pariser «Haus der Chemie» seinen jährlichen Kongress abhielt, da wurde die Schlussrednerin mit minutenlangen stehenden Ovationen verabschiedet. Es handelte sich um keine andere als um Tatjana Festerling, ehemalige Oberbürgermeisterkandidatin von Pegida in Dresden, vorgestellt als Vertreterin der «wichtigsten Widerstandsbewegung in Europa», die mit ihrem Schlusssatz «Der Preis der Freiheit ist der Mut!» die Anwesenden zu donnerndem Applaus veranlasste.⁹⁸ Von ihr erhoffte sich nicht nur der Moderator ein Zeichen für «eine deutsch-französische Achse des Widerstands und des Kampfes für die europäische Identität».

Oder, wie es die deutschen «Identitären» Felix Menzel und Philip Stein in ihrem Szenario «Avantgarde und Metapolitik» ausdrücken: «Um einen Umbruch vorzubereiten, braucht es jedoch lange

vor dem Tag X Avantgardisten und Vor-denker, die Geschichten, Bilder und Ideen in Umlauf bringen. Das ist gegenwärtig die Aufgabe eines Jungen Europas.»⁹⁹ Und sie fahren fort: «Die wechselseitige Verknüpfung und das Ineinandergreifen von Metapolitik und politischem Aktivismus sind unverkennbar die entscheidende Grundvoraussetzung, ja dringende Notwendigkeit, um nicht im Treibsand zwischen Salonrevoluzzer und blindem Sansculottentum zu verenden.»¹⁰⁰ Als vorbildhaft für diesen Ansatz werden – sichtlich fasziniert – «CasaPound» und die französischen «Identitären» vorgestellt. Die EU sei lediglich eine «Zwischenstation auf dem Weg zur Weltge-

94 Das Konzept der «Metapolitik» wird nicht zuletzt durch die Nouvelle Droite selbst immer wieder mit einem angeblichen «Gramscismus von rechts» in Verbindung gebracht. Wahrscheinlicher ist die Nutzung anderer Quellen aus dem eigenen ideologischen Lager. Sie scheint diesen Terminus Joseph de Maistre zu verdanken, der in seinem «Essai sur le principe générateur des constitutions politiques et des autres institutions humaines» geschrieben hatte: «Ich habe sagen gehört, dass die deutschen Philosophen das Wort Metapolitik erfunden haben, das für die Politik das sein soll, was das Wort Metaphysik in Bezug auf die Physik darstellt. Es scheint, dass dieser neue Ausdruck sehr gut geeignet ist, um die Metaphysik der Politik auszudrücken.» Zit. n. Taguieff, Pierre-André: Julius Evola penseur de la décadence, in: *Politica Hermetica*, Bd. 1, 1987, S. 36. **95** Venner, Dominique: *Pour une critique positive. Écrit par un militant, pour les militants*, Nantes: *Ars Magna*, 2006 (zuerst Paris 1964). **96** Krebs, Pierre: *Was tun? Ein Vademecum der Reconquista*, Bad Wildungen: Ahnenrad der Moderne, 2016, hintere Umschlaginnenseite. **97** Vorsitzender des Instituts ist mit dem Historiker Joseph Conrad, Nachfolger von Dominique Venner als Herausgeber der *Nouvelle Revue d'Histoire*, ein langjähriger Weggefährte der Nouvelle Droite. Sein Stellvertreter, Jean-Yves Le Gallou, war bereits in der Gründungsphase Funktionär des GRECE und wurde später Europaabgeordneter des Front National. Seine frühere «metapolitische» Arbeit im Denzkirkel Club de l'horloge führt er heute zeitgemäß als Präsident der Internetsender «Radio Liberté» und TVLiberté» weiter. **98** Die Rede von Tatjana Festerling steht unter www.youtube.com/watch?v=Zf11GNe8JSU online. **99** Menzel, Felix/Stein, Philip: *Junges Europa*, Chemnitz: Blaue Narzisse, 2013, S. 64. Der Broschürentitel kann als Hinweis gewertet werden, dass das zu schaffende Europa das Werk der Jungen sein muss und nur sein kann. Man kann darin allerdings auch einen Bezug auf die transnationale faschistische Organisation Jeune Europe des belgischen Nationalbolschewisten Jean Thiriart sehen, die ihre Blütezeit in den 1960er Jahren hatte und auch über eine marginale deutsche Sektion verfügte. **100** Ebd., S. 65f.

sellschaft»; sie diene der Förderung der Globalisierung. «Wir wollen hingegen ein ›Katechon Europa‹, das sich der Nivellierung durch den ökonomischen Opportunismus mutig mit der eigenen Kultur entgegenstellt.»¹⁰¹ Obwohl man sich als konservativ begreife, sehe man große Übereinstimmungen in dem Manifest «Der kommende Aufstand» des linksradikalen französischen «Unsichtbaren Komitees».¹⁰²

«Das europäische Feld zu besetzen, heißt, der Linken den entscheidenden Schritt voraus zu sein»,¹⁰³ ergänzt Benedikt Kaiser. Er verweist darauf, dass Europa ursprünglich eine rechte Idee gewesen sei und dies auch bleibe. In den 1930er Jahren sei dies bedingt gewesen durch die Feindbestimmung, die Suche nach einem «Dritten Weg» jenseits von «Amerikanismus» und «Bolschewismus». Eine moderne Rechte in der Tradition eines Drieu la Rochelle und in ideologischer Anlehnung an die Nouvelle Droite müsse das Ideologem einer «dreifachen Zugehörigkeit» aufgreifen, wobei die kollektiven Identitäten Europa, Nationen und Regionen sich nicht feindlich gegenüberstünden, sondern sich vielmehr «komplementär zueinander verhalten».¹⁰⁴ «Die Reformation der EU ist nicht möglich», konstatiert Kaiser. Deren Eingriffe in den Alltag seien nicht das Kernproblem. «Das wird vielmehr von der kapitalistischen EU in ihrer Gesamtheit verkörpert. Für eine Neufundierung des gesamteuropäischen Erbes jenseits rein materialistischer Denkweisen sollte alles Bestehende im europäischen Rahmen hinterfragt werden – auch die Wirtschaftsstruktur.»¹⁰⁵ Der Verzicht darauf, «jenseits der kapitalistischen Logik [zu] denken», sei eine «Kapitulationserklärung des Geistes», die «kennzeichnend

für die technokratisch-reformistische Rechte, wie sie etwa von Bernd Lucke verkörpert wird», sei.

Die Linke könne «die vielfältigen Krisen nicht nutzen», ergänzt der Autor, denn sie gehe «an ihrer unheiligen Allianz mit dem herrschenden Liberalismus zugrunde».¹⁰⁶ Er schlussfolgert: «Die Linke ist also weltanschaulich ›entkernt‹ und als Kraft, die bloß noch gesellschaftspolitische Minderheitenanliegen vertritt, keine fundamentale Opposition [mehr].»¹⁰⁷ Da es «nur wenige linke Ausnahmestellen» – zum Beispiel Sahra Wagenknecht und Diether Dehm – gebe, die allerdings «innerhalb der Linken verhasst» seien oder «für ihre Volksnähe angefeindet»¹⁰⁸ würden, ist für ihn die Konsequenz unabweichlich: «Will man sich nicht des Etikettenschwindels schuldig machen, muss daher eine sozialpolitische Abwendung vom herrschenden Ungeist des Neoliberalismus erfolgen.»¹⁰⁹ Das Thesenpapier gipfelt in dem apodiktischen Satz: «Die Rechte wird die soziale Frage wiederentdecken oder sie verpasst eine historische Chance.»¹¹⁰ Das deckt sich weitgehend mit den Ansätzen des AfD-Flügels um Alexander Gauland und Björn Höcke, die nicht zuletzt aus diesem Grund gegen die sozialpolitischen Zumutungen im Entwurf des Parteiprogramms, maßgeblich verantwortet von der neoliberalen Speerspitze im Parteivorstand um Beatrice von Storch und Alice Weidel, Sturm gelaufen sind, da sie

¹⁰¹ Ebd., S. 86. ¹⁰² Unsichtbares Komitee: Der kommende Aufstand, Hamburg: Nautilus, 2010. ¹⁰³ Kaiser, Benedikt: Europa und die Rechte – Zehn Thesen zu einem Neubeginn, in: Sezession 74, 2016, S. 42–45, hier: S. 45. ¹⁰⁴ Ebd., S. 43. ¹⁰⁵ Ebd. ¹⁰⁶ Kaiser, Benedikt: Das Ende der linken Hegemonie. Neun Thesen zur deutschen Linken – und den Antworten von rechts, in: Neue Ordnung 3/2016, S. 23–26. ¹⁰⁷ Ebd., S. 26. ¹⁰⁸ Ebd., S. 24. ¹⁰⁹ Ebd., S. 25. ¹¹⁰ Ebd.

nur zu genau wissen, dass eine Programmatik, die den sozialen Interessen eines beachtlichen Teils der Klientel der Partei widerspricht, eine Einschränkung der eigenen Basis nach sich ziehen würde.

Stattdessen gelte es, den «ursprünglichen Sozialismus» wiederzuentdecken, jene «Hoffnung für morgen», der eine «antiliberalen Ideologie» gewesen sei, der darauf ausgerichtet gewesen sei, «gegen die Auflösung der Sitten und gegen das menschliche Elend zu kämpfen, die durch die industrielle Wirtschaftsweise befördert wurden». ¹¹¹ Natürlich darf in diesem Zusammenhang nicht der positive Bezug des Autors auf Pierre-Joseph Proudhon fehlen. Angesichts des «Verrats der Linken», so beim französischen Arbeitsgesetz der sozialdemokratischen Regierung, bedürfe es eines «revolutionären sozialistischen Gegenschlags». Um die Unausweichlichkeit dieses Weges zu unterstreichen, wird in diesem Spektrum immer wieder das Menetekel eines drohenden «kommenden Bürgerkriegs» beschworen, die Lage als «Vor-Bürgerkrieg» beschrieben.

Die Strömung, die gemeinhin als «Neue Rechte» beschrieben wird, ist also wieder bei ihren Ursprüngen angelangt, bei der ideologischen Synthese des Cercle Proudhon, die sich seit Moeller van den Brucks «Das Dritte Reich» wie der berühmte rote Faden durch die Geschichte der Konservativen Revolutionäre und (europäischen) Faschismen und deren Erben bis zum heutigen Tage zieht. Es ist die ewige Suche nach dem «Dritten Weg», ob nun in der Politik oder der Ökonomie. ¹¹²

In einer solchen Lage ist es zwingend geboten, das Nachdenken (*réfléchir*) durch das Handeln (*agir*) zu ergänzen. Und man hat dabei bereits die nächsten ideologi-

schen Modifikationen vor Augen. Die nationalrevolutionäre Zeitschrift *Réfléchir & Agir* fragt zwar auf der Titelseite des Sommerheftes 2016 vor dem Bild einer Burka noch «Gegen den Islam?», um sich dann im Dossier der Ausgabe umgehend daran zu erinnern, dass nicht der Islam, sondern der Liberalismus der Hauptfeind ist. Und so wirbt man mehr oder weniger vorsichtig dafür, gerade den antiliberalen Islam als möglichen Verbündeten zu betrachten. ¹¹³ Damit überfordert man möglicherweise (noch) die eigene Klientel, stolpert den zweiten Schritt vor dem ersten, aber die nächste Runde ist eingeläutet.

Volkmar Wölk (*1952) lebt im sächsischen Grimma; Ausbildung als zerstörungsfreier Werkstoffprüfer, langjährig als Journalist, Publizist und Erwachsenenbildner tätig. Zahlreiche Buch- und Zeitschriftenbeiträge, Mitarbeiter des Hintergrunddienstes *Der Rechte Rand*. Arbeitsschwerpunkt: Ideologieentwicklung der europäischen extremen Rechten.

¹¹¹ Isabel, Thibault: Le Socialisme originel, un espoir pour demain, in: *Rébellion* 75, 2016, S. 20–23. Der Autor ist gegenwärtig Chefredakteur der *Krisis*, des Theorieorgans der Nouvelle Droite. ¹¹² Zu den einschlägigen Ansätzen in diesem Bereich vgl. die Dissertation von Lüdders, Marc: Die Suche nach einem Dritten Weg. Beiträge der deutschen Nationalökonomie in der Zeit der Weimarer Republik, Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 2004. Der Alte Herr der Burschenschaft Germania Hamburg Marc Lüdders war Vorsitzender der deutschen Sektion der europäischen «neu-»rechten Organisation Synergies Européennes um den Belgier Robert Steuckers. ¹¹³ Vgl. das Interview mit dem italienischen Professor Claudio Mutti, einen langjährigen nationalrevolutionären Aktivist und Theoretiker, der schon vor längerer Zeit zum Islam konvertiert ist (S. 17 f.), oder den Beitrag «Islamophobie et mouvement national» (S. 19 ff.) von Christian Bouchet, einem früheren führenden Nationalrevolutionär, der heute dem Front National angehört und dessen philo-islamischen Neigungen stark ausgeprägt sind, in: *Réfléchir & Agir* 53, 2016.

LITERATUR

Albanese, Matteo u. a.: Fascisti di un altro millennio? Crisi e partecipazione in CasaPound Italia, Roma: Bonanno, 2014.

Andreu, Pierre: Révoltes de l'esprit. Les Revues des années trente, Paris: Éditions Kimé, 1991.

Bar-On, Tamir: Where have all the fascists gone?, Aldershot: Ashgate, 2007.

Bar-On, Tamir: Rethinking the French New Right. Alternatives to modernity, London/New York: Routledge, 2013.

Benoist, Alain de: Unveröffentlichtes Interview mit *Le Monde*, 1992, zit. nach: Telos 98/99, 1994, S. 173–180.

Benoist, Alain de: End of the Left-Right Dichotomy: The French Case, in: Telos 102, 1995, S. 73–89.

Benoist, Alain de: Édouard Berth ou le socialisme héroïque. Sorel – Maurras – Lénine, Grez-sur-Loing: Pardès, 2013.

Benoist, Alain de: Quatre figures de la Révolution Conservatrice allemande, Paris: Les Amis d'Alain de Benoist, 2014.

Berth, Édouard: Les méfaits des intellectuels, Paris: Éditions Krisis, 2007.

Blanc, William/Naudin, Christophe: Charles Martel et la bataille de Poitiers. De l'histoire au mythe identitaire, Paris: Libertalia, 2015.

Blot, Yvan: L'Europe colonisée, o. O.: Éditions Apopsix, 2014.

Böckelmann, Frank: Vorübungen für die Schrift «Lieferungen für eine Revolutionsmaschine», in: ders. u. a.: Das Schilfern der Revolte, Berlin: Merve, 1978, S. 35–61.

Böckelmann, Frank/Nagel, Herbert (Hrsg.): Subversive Aktion. Der Sinn der Organisation ist ihr Scheitern, Frankfurt a. M.: Neue Kritik, 2002.

Bourseiller, Christophe: Guy Debord, les situationnistes et l'extrême droite. Récupération à tous les étages, in: ders.: À gauche, toute!, Paris: CNRS Éditions, 2009, S. 175–194.

Brague, Pierre de: Le Cercle Proudhon ou l'existence d'une Révolution conservatrice française, in: Cahiers du Cercle Proudhon, o. O.: Kontre Kulture, o. J. (2014).

Breuer, Stefan: Anatomie der Konservativen Revolution, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993.

Brun, Éric: Les situationnistes. Une avant-garde totale, Paris: CNRS Éditions, 2014.

Buckmiller, Michael: Sorel et le «conservatisme révolutionnaire» en Allemagne, in: Cahiers Georges Sorel 3, 1985, S. 51–75.

Burschel, Friedrich (Hrsg.): Durchmarsch von rechts. Völkischer Aufbruch: Rassismus, Rechtspopulismus, rechter Terror, hrsg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Reihe Manuskripte Neue Folge, Berlin 2016.

Cahiers du Cercle Proudhon, Paris: Avatar éditions, 2007.

Camus, Renaud: Revolte gegen den großen Austausch, Schnellroda: Antaios, 2016.

Champetier, Charles: Debord est mort ... Vive Debord!, in: *Éléments* 82, 1995, S. 36–41.

Chauveau, Stéphanie: Au-delà du cas Soral. Corruption de l'esprit public et postérité d'une nouvelle synthèse réactionnaire, in: *Agone* 54, 2014, S. 95–122.

Crapez, Marc: L'Antisémitisme de gauche au XIXe siècle, Paris: Berg International, 2002.

- Culina, Kevin/Fedders, Jonas:** Im Feindbild vereint. Zur Relevanz des Antisemitismus in der Querfront-Zeitschrift Compact, Münster: edition assemblage, 2016.
- D'Angelo, Robin/Molard, Mathieu:** Le système Soral. Enquête sur un facho business, Paris: Calmann-Lévy, 2015.
- Dard, Olivier:** Le rendez-vous manqué des relèves des années 30, Paris: PUF, 2002.
- Dard, Olivier (Hrsg.):** Georges Valois, itinéraire et réceptions, Bern u. a.: Peter Lang, 2011.
- David, Fred:** «Ich bin ein Faschist», Interview mit Armin Mohler, in: Leipziger Volkszeitung, 25./26.11.1995, S. 2.
- Drieu la Rochelle, Pierre:** Drieu en kiosque, Paris: Place Maubert, 2016 ff.
- Drobinski, Matthias:** Der neue Rechtspopulismus, in: Süddeutsche Zeitung, 13.8.2016.
- Dugin, Alexander:** Panorama de la «Révolution Conservatrice en Russie», in: Vouloir 6/1996, S. 10–15.
- Dugin, Alexander:** La Révolution Conservatrice russe, in: Eurasia 2/2006, S. 11–36.
- Eichberg, Henning:** Der Unsinn der «Konservativen Revolution». Über Ideengeschichte, Nationalismus und Habitus, in: Wir selbst 1/1996, S. 5–33.
- Faye, Guillaume:** La colonisation de l'Europe. Discours vrai sur l'immigration et l'islam, Paris: L'Encre, 2000.
- Faye, Guillaume:** Les Titans et les Dieux. Interview mit Christopher Gérard, in: Antaios XVI, 2001, S. 110–130.
- Faye, Guillaume:** Convergence of Catastrophes, London: Arktos, 2012 (zuerst Paris 2004 unter dem Pseudonym Guillaume Corvus).
- Fouéré, Yann:** L'Europe aux cent drapeaux. Essai pour servir à la construction de l'Europe, Paris: Presses d'Europe, 1968.
- Freund, Julien:** De la décadence, in: Contrepoint 18, 1975.
- Funke, Hajo:** Von Wutbürgern und Brandstiftern. AfD – Pegida – Gewaltnetze, Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2016.
- Geis, Matthias:** Rechts überholt, in: Die Zeit 44/2015.
- Gerlich, Siegfried:** Martin Heidegger und der Aufgang des Abendlandes. Die «Schwarzen Hefte» gegen ihren Herausgeber verteidigt, in: Tumult 4/2015, S. 71–76.
- Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha/Bruns, Julian:** Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa, Münster: Unrast, 2. erw. u. akt. Aufl. 2016.
- Guchemand, Frédéric:** Bienvenue dans le domaine public. Le grand retour de Drieu la Rochelle, in: Éléments 162, 2016.
- Guchet, Yves:** Georges Valois, Paris: L'Harmattan, 2001.
- Heidegger, Martin:** Einführung in die Metaphysik, Tübingen: Niemeyer, 5. durchges. Aufl. 1987.
- Hofstadter, Richard:** The Paranoid Style in American Politics, New York: Vintage Books, 2008 (zuerst 1965).
- Imatz, Arnaud:** Par delà droite et gauche. Permanence et évolution des idéaux et des valeurs non conformistes, Paris: Godefroy de Bouillon, 1996.
- Imatz, Arnaud:** Le clivage droite/gauche en question, in: Nouvelle Revue d'Histoire 85, 2016, S. 14–17.

Imatz, Arnaud: Droite/gauche: pour sortir de l'équivoque. Histoire des idées et des valeurs non conformistes du XIXe au XXIe siècle, Paris: Pierre-Guillaume de Roux, 2016.

Isabel, Thibault: L'idée fédérale chez Pierre-Joseph Proudhon, in: *Krisis* 42, 2015, S. 78–108.

Isabel, Thibault: Le Socialisme originel, un espoir pour demain, in: *Rébellion* 75, 2016, S. 20–23.

Kaiser, Benedikt: Europa und die Rechte – Zehn Thesen zu einem Neubeginn, in: *Sezession* 74, 2016, S. 42–45.

Kaiser, Benedikt: Das Ende der linken Hegemonie. Neun Thesen zur deutschen Linken – und den Antworten von rechts, in: *Neue Ordnung* 3/2016, S. 23–26.

Kaiser, Benedikt/Wegner, Nils: Dissidente Denkkreise Europas, in: *Sezession* 73, 2016, S. 24–29.

Klein, Markus Josef: Die romantische Komponente. Zur Verbindlichkeit des Begriffs der «Konservativen Revolution», in: *Wir selbst* 1/1996, S. 42 ff.

Klonovsky, Michael: Acta diurna, Webtagebuch, Eintrag vom 1.9.2016, unter: www.michael-klonovsky.de/acta-diurna.

Kogan, Norman: Fascism as a political system, in: Woolf, Stuart Joseph (Hrsg.): *The Nature of Fascism*, London 1968.

Korsch, Felix: Wehrhafter Rassismus. Materialien zu Vigilantismus und zum Widerstandsdiskurs der sozialen Bewegung von rechts. Völkischer Aufbruch: Rassismus, Rechtspopulismus, rechter Terror, in: Burschel, Friedrich (Hrsg.): *Durchmarsch von rechts*, hrsg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Reihe Manuskripte Neue Folge, Berlin 2016, S. 15–54.

Krebs, Pierre: Was tun? Ein Vademecum der Reconquista, Bad Wildungen: Ahnenrad der Moderne, 2016.

Krier, Frédéric: Sozialismus für Kleinbürger. Pierre Joseph Proudhon – Wegbereiter des Dritten Reiches, Köln u. a.: Böhlau, 2009.

Lauermann, Manfred: Einflüsterer und Menschenrechtsdealer: die Bilderberger, in: *Tumult* 2/2016, S. 17–22.

Leggewie, Claus: Anti-Europäer. Breivik, Dugin, al-Suri & Co., Berlin: Suhrkamp, 2016.

Loubet del Bayle, Jean-Louis: Les Non-conformistes des années 30. Une tentative de renouvellement de la pensée politique française, Paris: Seuil, 1969.

Luca/Milly/Timo: Vom «Pluriversum der Völker» und «Roosevelt'schen Weltherrschaftsplänen». Eine Einführung in die obskure Gedankenwelt des neu-rechten FU-Dozenten Christian Tilitzki, in: *Out of Dahlem*, Sommersemester 2009, S. 34–41.

Lüdders, Marc: Die Suche nach einem Dritten Weg. Beiträge der deutschen Nationalökonomie in der Zeit der Weimarer Republik, Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 2004.

Lyman, Otto: Vom kommenden Bürgerkrieg. Eine Zukunftsvision, Berlin: Selbstverlag, 2012.

Marcigliano, Andrea: I figli di Don Chisciotte. La Rivoluzione Conservatrice in Spagna prima della Guerra Civile, Roma: Pantheon, 2003.

Maschke, Günter: Verräter schlafen nicht, Kiel: Regin, 2011.

Mazgaj, Paul: *The Action Française And Revolutionary Syndicalism*, Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1979.

Menzel, Felix/Arronax, Pierre: Der vertagte Bürgerkrieg. Frieden, Brutalität und Chaos in der totalitären Moderne, Chemnitz: Blaue Narzisse, 2016.

- Menzel, Felix/Stein, Philip:** Junges Europa, Chemnitz: Blaue Narzisse, 2013.
- Moeller van den Bruck, Arthur:** Das Dritte Reich, Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt, 1931.
- Mohler, Armin:** Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 3. Aufl. 1989.
- Mohler, Armin:** Georges Sorel – Erzvater der Konservativen Revolution. Eine Einführung, Bad Vilbel: Edition Antaios, 2000.
- Mohler, Armin/Weißmann, Karlheinz:** Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Ein Handbuch, Graz: Ares, 2005.
- Mutti, Claudio:** Interview, in: Réfléchir & Agir 53, 2016.
- Navet, Georges:** Le Cercle Proudhon (1911–1914). Entre le syndicalisme révolutionnaire et l'Action française, in: Mil neuf cent 10/1992, S. 46–63.
- Netter, Marie Laurence:** Proudhon et les droites. De l'Action française à Uriage, in: Mil neuf cent 10/1992, S. 64–76.
- Petry, Frauke:** «Wir wollen keinen Bürgerkrieg», Interview, in: Welt am Sonntag, 11.9.2016, S. 4.
- Pfahl-Traughber, Armin:** Die «Konservative Revolution». Der publizistische Angriff auf den demokratischen Verfassungsstaat der Weimarer Republik, in: Mut, Januar 1998, S. 40–56.
- Porschlegel, Clemens:** Pappkamerad Heidegger. Zur Verdrängung der Judenfrage aus der bundesrepublikanischen Moderne, in: Tumult 3/2015, S. 62–70.
- Poumarède, Géraud:** Le Cercle Proudhon ou l'impossible synthèse, in: Mil neuf cent 12/1994.
- Poupard, Franck:** Demain les barbares. Chroniques du grand effondrement, o. O.: o. A., 2014.
- Priester, Karin:** Philosophie der Apokalypse. Geistige Pfadfinder der Neuen Rechten, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 10/1995, S. 1241–1251.
- Priester, Karin:** Mystik und Politik. Ernesto Laclau, Chantal Mouffe und die radikale Demokratie, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2014.
- Raspail, Jean:** Das Heerlager der Heiligen, Schnellroda: Antaios, 2015 (zuerst Paris 1973).
- Raulff, Ulrich:** Wiedersehen mit den Siebzigern. Die wilden Jahre des Lesens, Stuttgart: Klett-Cotta, 2014.
- Rébellion (Hrsg.):** Hommage à Costanzo Preve. Textes – Entretiens, Toulouse: Rébellion, 2014.
- Rioufol, Ivan:** La guerre civile qui vient, Paris: Pierre-Guillaume de Roux, 2016.
- Rolland, Patrice:** La référence proudhonnienne chez Georges Sorel, in: Mil neuf cent 7/1989, S. 127–161.
- Schildt, Axel:** Militärische Ratio und Integration der Gewerkschaften. Zur Querfrontkonzeption der Reichswehrführung am Ende der Weimarer Republik, in: Saage, Richard (Hrsg.): Solidaritätsgemeinschaft und Klassenkampf, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1986, S. 331–364.
- Schmitz-Berning, Cornelia:** Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin: de Gruyter, 2007.
- Seitenbecher, Manuel:** Mahler, Maschke & Co. – Rechtes Denken in der 68er-Bewegung?, Paderborn u. a.: Schöningh, 2013.
- Sellner, Martin/Spatz, Walter:** Gelasen in den Widerstand. Ein Gespräch über Heidegger, Schnellroda: Edition Antaios, 2015.

Singer, Hartwig (d. i. Henning Eichberg): Sozialismus von «rechts». Ein historischer Abriss, in: Junges Forum 2/1970.

Stein, Philip: «Europa muß zusammenstehen!» – Im Gespräch mit Philip Stein über den Jungeuropa Verlag und Pierre Drieu la Rochelle», unter: www.sezession.de/56128/europa-muss-zusammenstehen-im-gespraech-mit-philip-stein-ueber-den-jungeuropa-verlag-und-pierre-drieu-la-rochelle.html/print/.

Sternhell, Zeev: Faschistische Ideologie, Berlin: Verbrecher Verlag, 2002.

Sternhell, Zeev: Ni droite, ni gauche. L'idéologie fasciste en France, Paris: Galilimard, 4. erw. Aufl. 2012 (zuerst 1983).

Steuckers, Robert (Hrsg.): Sinergias Identitarias, Alicante: Editorial EAS, 2016.

Streng, Irene/Schleicher, Kurt von: Politik im Reichswehrministerium am Ende der Weimarer Republik, Berlin: Duncker & Humblot, 2006.

Taguieff, Pierre-André: Julius Evola penseur de la décadence, in: *Politica Hermetica*, Bd. 1, 1987.

Unsichtbares Komitee: Der kommende Aufstand, Hamburg: Nautilus, 2010.

Vaissié, Cécile: Les Réseaux du Kremlin en France, Paris: Les petits matins, 2016.

Valla, Jean-Claude/Valois, Georges: De l'anarcho-syndicalisme au fascisme, Paris: Librairie Nationale, 2003.

Veneziani, Marcello: La Rivoluzione Conservatrice in Italia. Genesi e sviluppo della «ideologia italiana» fino ai nostri giorni, Carnago: Sugarco, 1994.

Venner, Dominique: Pour une critique positive. Écrit par un militant, pour les militants, Nantes: Ars Magna, 2006 (zuerst Paris 1964).

Voyenne, Bernard: Proudhon et Sorel dans l'Ordre Nouveau (1930–1937), in: *Mil neuf cent* 10/1992, S. 77–85.

Weiß, Konrad: Generalkonsul eines Königreichs der Phantasie, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 6.4.2016.

Weiß, Volker: Moderne Antimoderne. Arthur Moeller van den Bruck und der Wandel des Konservatismus, Paderborn u. a.: Ferdinand Schöningh, 2012.

Weiß, Volker: Die «Konservative Revolution». Geistiger Erinnerungsort der «Neuen Rechten», in: Langebach, Martin/Sturm, Michael (Hrsg.): *Erinnerungsorte der extremen Rechten*, Wiesbaden: Springer VS, 2015, S. 101–120.

Weiß, Volker: Er forderte die Revolution von rechts, in: *Die Zeit* 29/2016, S. 15.

Weißmann, Karlheinz (Hrsg.): Die Konservative Revolution in Europa, Schnellroda: Institut für Staatspolitik, 2013.

Werner, Eric: L'Avant-guerre civile, Sion: Xenia, 2. Aufl. 2015.

Wölk, Volkmar: Tertium non datur. Anmerkungen zum Widerschein des revolutionären Nationalismus in der «Neuen» Rechten, in: Wamper, Regina/Kellershohn, Helmut/Dietzsch, Martin: *Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen*, Münster: Unrast, 2010, S. 102–123.

Wölk, Volkmar: Kreuzritter für das Abendland. Oder: Lutz Bachmann als Katechon der Apokalypse?, in: Burschel, Friedrich (Hrsg.): *Durchmarsch von rechts. Völkischer Aufbruch: Rassismus, Rechtspopulismus, rechter Terror*, hrsg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Reihe Manuskripte Neue Folge, Berlin 2016, S. 55–67.

Wölk, Volkmar: «Das Schillern der Revolte», in: *Der Rechte Rand* 162, 2016.

AKTUELLE PUBLIKATIONEN



Stefanie Majer

«PASS AUF, DER WILL DEINEN KEKS!»
MYTHEN UND FAKTEN ZUR NEUEN SOZIALEN UNSICHERHEIT

luxemburg argumente Nr. 12
Oktober 2016, ISSN 2193-5831

Verunsicherung bestimmt zunehmend das Leben vieler Menschen. Um die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung zu beschreiben, sprechen manche von neuer sozialer Unsicherheit, andere benutzen ein Fremdwort dafür: Prekarisierung. Wie können wir dem Gegen-einander-Ausgespielt-Werden eine gemeinsame Perspektive und Solidarität entgegensetzen?

Download unter:
www.rosalux.de/publication/42726



Stephan Kaufmann und Eva Roth

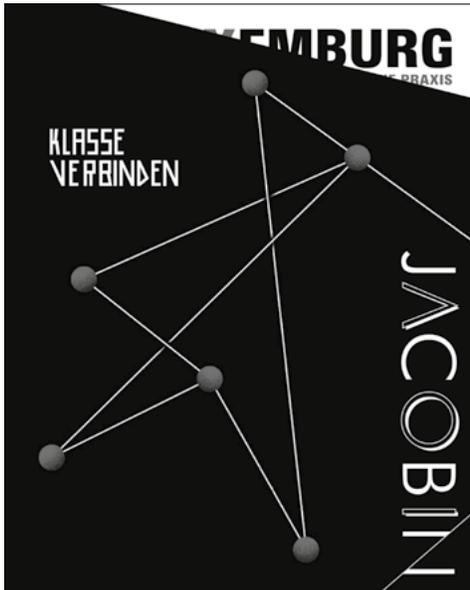
GERECHTE ARMUT?
MYTHEN UND FAKTEN ZUR UNGLEICHHEIT IN DEUTSCHLAND

luxemburg argumente Nr. 11
Oktober 2016, ISSN 2193-5831

Verteilungskämpfe bestimmen die Politik: Die einen erhalten Geld, andere müssen abgeben, wieder andere gehen leer aus. Die Verteilungsfrage ist nicht irgendeine Frage, sie ist zentral. Denn ob ein individuelles oder gesellschaftliches Bedürfnis befriedigt wird oder nicht, hängt davon ab, ob es die Mittel dafür gibt. Wer Geld hat, bestimmt also darüber, wofür Geld ausgegeben wird, wessen Interessen Realität werden und wessen nicht.

Download unter:
www.rosalux.de/publication/42683

AKTUELLE PUBLIKATIONEN



LUXEMBURG 2/2016 «KLASSE VERBINDEN»

In der LuXemburg 2-2016 geht es um Fragen neuer Klassenpolitik, um die Rolle einer «verbindenden Partei» darin und um Chancen und Widersprüche munizipalistischer Bewegungen und Praxen.

Was können Plattformen erreichen, die Fragen des Links-Seins völlig anders stellen und Menschen einbinden, die mit «Politik» bisher nichts zu tun hatten? Wie lassen sich aus punktuellen Initiativen verbindende Praxen entwickeln, die nicht im Klein-Klein verbleiben, sondern im Stande sind, das globale Austeritätsregime in Frage zu stellen? Welche Rolle können linke Parteien darin spielen, welche die Gewerkschaften? Und wie müssen (auch linke) Institutionen umgebaut werden, um eine Teilhabe der Vielen zu ermöglichen und gleichzeitig strategische Entscheidungen treffen zu können?

Diese Ausgabe ist eine Koproduktion mit der US-amerikanischen Zeitschrift Jacobin.



Download unter:
www.zeitschrift-luxemburg.de/klasse-verbinden-luxemburg-2-2016/

IMPRESSUM

ANALYSEN Nr. 31

wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung

V. i. S. d. P.: Ulrike Hempel

Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin · www.rosalux.de

ISSN 2194-2951 · Redaktionsschluss: November 2016

Layout/Herstellung: MediaService GmbH Druck und Kommunikation

Lektorat: TEXT-ARBEIT, Berlin

Gedruckt auf Circleoffset Premium White, 100% Recycling

«Die Strömung, die gemeinhin als «Neue Rechte» beschrieben wird, ist also wieder bei ihren Ursprüngen angelangt, bei der ideologischen Synthese des Cercle Proudhon, die sich seit Moeller van den Brucks «Das Dritte Reich» wie der berühmte rote Faden durch die Geschichte der Konservativen Revolutionäre und (europäischen) Faschismen und deren Erben bis zum heutigen Tage zieht. Es ist die ewige Suche nach dem «Dritten Weg», ob nun in der Politik oder der Ökonomie.»

VOLKMAR WÖLK

